# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19430. 1892.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.


## Das neue Ministerium.

Unsere Meldungen in der gestrigen Abendausgabe von der Ernennung der neuen Minister haben sich sofort, wie folgt, bestätigt:

**Berlin, 24. März.** Der **„Reichsanzeiger“** von heute Abend meldet die Enthebung des Grafen Caprivi vom Ministerpräsidium und sein Verbleiben als Minister des Auswärtigen, die Entlassung des Grafen Zedlitz, sowie die Ernennung des Grafen Eulenburg zum Ministerpräsidenten und des Staatssecretärs Bosse zum Cultusminister.

So ist nun also auch die **Trennung des Reichskanzleramts vom preußischen Ministerpräsidium** entschieden. Von Interesse ist es, zu hören, wie sich, bevor noch die Würfel gefallen waren, das Organ des Fürsten **Bismarck** zu diesem Arrangement stellte. Die **„Hamburger Nachrichten“** schrieben vorgestern:

„Die nunmehr allem Anschein nach feststehende Lösung der Kanzlerkrise wird mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Gründe für die Personalunion zwischen dem Amte des Reichskanzlers und demjenigen des preußischen Ministerpräsidenten brauchten nicht erst erörtert zu werden. Wenn man die Fühlung zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung dadurch genügend gesichert zu haben glaubt, daß der Reichskanzler Minister des Auswärtigen in Preußen bleibt, so ist das eine absichtliche Selbsttäuschung, veranlaßt dadurch, daß man den Grafen Caprivi im Augenblicke auf dem Reichskanzlerposten nicht recht zu ersetzen weiß. In Wirklichkeit ist kein Zweifel darüber, daß, so wenig es eine Trennung zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von Preußen giebt, es eine solche zwischen dem Reichskanzer und dem preußischen Ministerpräsidenten geben kann. Wie die Macht der deutschen Kaiserkrone vor allem auf der Macht der Krone Preußens beruht, so ist auch die Autorität des Reichskanzlers in erster Linie bedingt durch den Rückhalt, den er am preußischen Staatsministerium hat. Es ist schlechterdings ausgeschlossen, daß man in Preußen eine anticlericale, im Reiche aber eine clericale Politik treiben könnte. So wird denn gegenwärtig allem Anscheine nach mit vollem Bewußtsein ein unhaltbarer Zustand geschaffen, an welchem das einzige Interessante sein dürfte, zu sehen, wie lange er zu dauern vermag.

So tragisch vermögen wir nun, wie wir schon neulich ausführten, diese Lösung der Kanzlerkrisis nicht aufzufassen; wir möchten vielmehr im wesentlichen der **„National-Zeitung“** beistimmen, welche über die Trennung des Kanzler- vom Ministerpräsidentenamte ausführt:

„Als Fürst Bismarck anfangs 1873 das preußische Ministerpräsidium abgab, welches er noch vor dem Ablauf desselben Jahres wieder übernahm, waren persönliche Verstimmungen der Anlaß zu der zeitweiligen Beschränkung auf das Amt des Reichskanzlers. Wenn jetzt eine ähnliche Trennung der beiden Stellungen versucht wird, so ist bekanntermaßen wiederum der Grund ein persönlicher: die Schwierigkeit der Position, die Graf Caprivi sich durch sein scharfes Eintreten für den Volksschulgesetzentwurf geschaffen. Als organische Reform die Trennung der beiden Aemter vorzuschlagen, darauf wäre schwerlich jemand verfallen. Dennoch sehen wir den Versuch, wenn er gemacht wird, nicht als von vornherein unbedingt verfehlt oder bedeutungslos an. Ganz unabhängig von den Motiven, die den Fürsten Bismarck s. Z. zu dem zeitweiligen Rückzug aus dem preußischen Ministerpräsidium bewogen, war dieser Gedanke schon vorher in der Presse — wer es nicht im Gedächtniß hat, kann sich durch das Nachlesen alter Zeitungen davon überzeugen — mehrfach erwogen worden. Anläßlich der damaligen Reformbestrebungen in Preußen, mit denen Fürst Bismarck nicht in allen Punkten einverstanden war, empfand man es als eine Schwierigkeit, daß unter Umständen die Alternative entstehen konnte, auf solche gesetzgeberische Pläne zu verzichten oder es auf einen Conflict mit dem Staatsmanne ankommen zu lassen, den man keinenfalls an der Spitze der Reichsregierung missen wollte. Dieser letztere Beweggrund wird so nicht leicht irgend einem Nachfolger des ersten Kanzlers gegenüber wiederkehren; aber auch die gegenwärtige Constellation läßt es als mißlich empfinden, daß in Folge von Vorgängen des inneren preußischen Staatslebens ein Wechsel in der Leitung der auswärtigen Politik des Reiches herbeigeführt werden kann, der in dieser nicht begründet ist und im Auslande Zweifel an ihrer Stetigkeit — wenn auch mit Unrecht — hervorrufen könnte. Schon dieser Gesichtspunkt hält uns ab, den Versuch durch einige Citate aus Reden des Fürsten Bismarck in den siebziger Jahren für verurtheilt zu erachten.

Es hat sich denn doch Manches geändert gegen das Jahr 1873 und auch gegen das Jahr 1877, in dem Fürst Bismarck nochmals auf den Versuch von 1873 zu sprechen kam und ihn als verunglückt, und zwar als nothwendiger Weise verunglückt, schilderte. Zunächst und vor allem, daß Fürst Bismarck nicht mehr an der Spitze der Regierung steht. In der Vereinigung möglichst großer Macht in seinen Händen erblickten weite Volkskreise eine Gewähr politischer Erfolge im Reiche und in Preußen; die Ansicht, daß dies hinsichtlich des Grafen Caprivi nicht ebenso der Fall ist, bedarf keiner näheren Begründung, auch wenn man, wie wir, der Meinung ist, daß die von ihm in der Schulfrage begangenen Fehler die vorhergegangenen Erfolge seiner Amtsführung nicht in Vergessenheit bringen sollen. Eine Theilung der Macht und der Verantwortung des Fürsten Bismarck erscheint von vornherein ganz verständig. . . .

Am Ende kommt in allen diesen Dingen ungleich mehr auf die Personen, als auf die Einrichtungen an. Weil man in England sich hiervon überzeugt hat, besitzt die dortige Regierungseinrichtung eine große Beweglichkeit; es steht dort nicht einmal fest, welche Centralbehörden durch ihre Chefs im Cabinet vertreten sind; je nach der Bedeutung dieser Personen haben die Leiter gewisser Ressorts in dem einen Cabinet Sitz und Stimme, in dem anderen nicht. Seit fast alle Gewalt dort im Unterhaus concentrirt ist, galt es fast als selbstverständlich, daß als Premierminister nur der Führer des Unterhauses wirken könne; jetzt aber sitzt der Premierminister in dem einflußlosen Oberhause, und „es geht auch so“. Unsere Regierungs-Organisation war naturgemäß mit den Jahren dem Fürsten Bismarck auf den Leib gewachsen; wir sehen keine Gefahr dabei, wenn ihr jetzt einige Freiheit gewährt wird, sich der Thatsache anzupassen, daß eine Anzahl leitender Männer sich in die Gewalt theilen müssen, die der Begründer des Reiches zuletzt fast allein ausübte. Ohne Versuche, die gelingen oder fehlschlagen können, geht das nicht. Wir würden den Versuch, der jetzt unternommen werden soll, nicht empfohlen haben; aber **wir sehen keine Gefahr dabei.**“

Wir auch nicht, wie wir überhaupt meinen, daß es sich empfiehlt, mit aller Ruhe der weiteren Entwickelung der Dinge entgegenzusehen. Daß es sich bloß um ein **Provisorium** handelt, wie wir gestern schon an dieser Stelle darlegten, ist freilich so gut wie sicher. Diese Ansicht herrscht in den Kreisen der Abgeordneten und bei den hervorragendsten Preßorganen vor, die uns darüber bis jetzt zu Gesicht gekommen sind. So schrieb das **„Berliner Tagebl.“** unmittelbar vor der Ernennung Eulenburgs:

Wir gestehen, es fällt uns nach der politischen Vergangenheit dieses Eulenburg II. schwer, daran zu glauben, daß er sich in der eigenthümlichen Stellung eines preußischen Ministerpräsidenten ohne Portefeuille zurechtfinden könnte. War schon zur Zeit der Regentschaft des Prinzen Wilhelm die Stellung eines derartigen Ministers eine ungemein schwierige, so erscheint dieselbe heut zu Tage angesichts der Verhältnisse im Reiche geradezu unmöglich. Zu einem bloßen Ornamentalstück, und um vielleicht die Conservativen bei guter Laune zu erhalten, oder um sie über die möglichen Folgen der hereingebrochenen Staatskrisis zu beruhigen, dazu erscheint uns der Graf Eulenburg durchaus nicht das geeignete Werkzeug zu sein. Was ist das überhaupt für ein inhaltsloser Posten, preußischer Ministerpräsident zu sein, ohne ein bestimmtes Portefeuille zu bekleiden? Soll dieser preußische Ministerpräsident etwa den vermittelnden Vertrauensmann zwischen dem Träger der preußischen Krone und den preußischen Ministerien einerseits und dem deutschen Kaiser, sowie dem Reichkanzler andererseits abgeben? Das wäre das undankbarste, dornenvollste Geschäft, an dessen glücklicher Lösung auch die geschmeidigste Geschicklichkeit zu Schanden werden müßte. Oder sollte gar am Ende solch einem Ministerpräsidenten ohne Portefeuille die Aufgabe zugedacht sein, das vermittelnde Bindeglied zwischen der Krone und der conservativen Partei herzustellen? Kurz, man mag die Frage drehen und wenden wohin man will, sie wird immer räthselhafter, und sie bedeutet unseres Dafürhaltens alles eher, als eine Lösung unserer gegenwärtigen Regierungskrisis. Sollte dieser Ausweg wirklich beschritten worden sein, sollte sich Graf Eulenburg zu dieser Selbstverleugnung haben bereit finden lassen, so würde hierin nur das unausgesprochene Zugeständniß liegen, daß die **wirkliche Lösung** unserer Krisis zur Zeit unmöglich sei und daher habe **vertagt** werden müssen

Graf Eulenburg ist, schreibt schließlich die **„Voss. Ztg.“**, ein Mann von vornehmen und gewinnenden Umgangsformen, eine zur Vermittelung geneigte Natur und ein gewandter Redner. Er ist immerhin durch und durch conservativ. Herr Miquel als Nationalliberaler bliebe nach wie vor allein im Staatsministerium, wenn Graf Eulenburg dessen Präsident würde. Auch die „Voss. Ztg.“ kommt zu dem Resultat, daß „diese Ernennung, zumal unter Trennung des Präsidiums des preußischen Ministeriums von dem Kanzleramte, nicht als eine Lösung, sondern nur als eine **Vertagung** der Krisis betrachtet werden könnte.“

*

Auf unserem telegraphischen Specialdraht gingen uns ferner zur Lösung der Krisis folgende Depeschen zu:

**Berlin, 24. März.** Staatssecretär **Dr. Bosse** hat erst nach langem Zögern dem Ersuchen um Uebernahme des Cultusportefeuilles nachgegeben. Im Parlament ist er wegen seiner bisherigen conniventen Haltung beliebt. Seine kirchliche Richtung ist ähnlich derjenigen des Grafen Zedlitz; dagegen würde er schwerlich das jetzige Schulgesetz vertreten. Ueberrascht hat die Ernennung **Eulenburgs**, die man allgemein nur als **Uebergang** ansieht. Ein Ministerpräsident ohne Ressort ist für die Dauer unhaltbar. Man glaubt, daß Eulenburg nach kurzer Zeit, wenn er sich eingearbeitet haben wird, Nachfolger Caprivis als Reichskanzler und Minister des Auswärtigen wird. Gespannt ist man darauf, wie die anderen preußischen Minister, namentlich **Miquel**, sich Eulenburg gegenüber stellen werden.

Die „Kreuzztg.“ enthält die Meldung, daß **an Stelle Bosses** der Staatssecretär in Elsaß-Lothringen, **v. Puttkamer,** zum Staatssecretär im Reichsjustizamt ernannt werden würde.

Mehrere Blätter melden, in nicht ferner Zeit werde Graf **Zedlitz Oberpräsident von Schlesien** werden, da Herr v. Seydewitz in den Ruhestand zu treten beabsichtige.

## Die Beunruhigung der Tabakindustrie.

Bereits seit einer langen Reihe von Jahren gehen dem Reichstage aus den tabakbauenden Gegenden Petitionen zu, die theils eine Herabsetzung der im Jahre 1879 beschlossenen Tabaksteuer, theils eine Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Tabak verlangen und sich dabei auf den Rückgang der Production und der Preise stützen, welche die einheimischen Producenten erzielen. Anfangs gingen diese Petitionen lediglich von den Producenten in der Uckermark und in Schlesien aus. Nachdem sich aber auch die Pfälzer und Elsaß-Lothringer diesem Verlangen angeschlossen haben, welches darauf hinausläuft, daß der deutsche Raucher in Folge der Vertheuerung des ausländischen Tabaks von Reichs wegen gezwungen werden müsse, den ihm nicht behagenden inländischen Tabak zu rauchen, obgleich diese schweren Tabake zu der mehr und mehr Ueberhand nehmenden Cigarre nicht geeignet sind, hat der Reichstag bei der Berathung des Etats für 1889/90 den Bundesrath zur Prüfung der einschlägigen Fragen aufgefordert. Das Ergebniß war eine dem Reichstage am 7. Februar 1891 vorgelegte Denkschrift, in der auf Grund der Verhandlungen mit den am Tabakbau interessirten Regierungen dargelegt war, daß die Gründe, welche für die Aenderung der Steuer- oder Zollsätze geltend gemacht würden, durchaus unzutreffend seien, daß der Minderverbrauch der schweren deutschen Tabake eine Folge des Uebergangs der Raucher zu dem Genusse von Cigarren anstatt der Pfeife sei, daß also die Consumenten es in der Hand hätten, dem angeblichen Nothstande durch Anpassung der Production an den Geschmack ein Ende zu machen; daß eine Ermäßigung der Steuer oder eine Erhöhung des Zolls — also eine Erhöhung des im Jahre 1879 ohnehin verdoppelten Schutzes für den inländischen Tabak — die Wirkung, die man sich davon verspreche, nicht haben würde und daß im übrigen das Nachlassen des Tabakverbrauchs, soweit ein solches seit 1879 eingetreten ist, lediglich durch die Vertheuerung des Tabaks in Folge der erheblichen Erhöhung von Steuer und Zoll herbeigeführt sei. Nichtsdestoweniger hat der Reichstag schon im vorigen Jahre — drei Tage nach Vorlegung dieser Denkschrift — mit geringer Mehrheit beschlossen, an der Forderung einer Herabsetzung der Tabaksteuer festzuhalten; aber den Antrag auf die Erhöhung des Zolles abzulehnen. In diesem Jahre ist ein Antrag auf Steuerermäßigung nicht wieder eingebracht worden. Dagegen concentrirt sich das Bestreben der Vertreter der tabakbauenden Bezirke auf die Forderung einer Erhöhung des Zolles von 85 auf 125 Mark. Die Entscheidung über diesen Antrag, die in der zweiten Lesung des Etats nicht möglich war, weil der Reichstag an chronischer Beschlußunfähigkeit litt, wird nun bei der demnächst beginnenden dritten Lesung des Etats erfolgen und zwar, wie die Urheber des Antrages hoffen, in bejahendem Sinne.

An dem ganzen Vorgange ist nichts auffallend, als daß der Staatssecretär im Reichsschatzamt, derselbe, der dem Reichstage die in Rede stehende Denkschrift vorgelegt hat, keinen Augenblick daran denkt, sich die Schlußfolgerungen jener Denkschrift anzueignen und dieselben dem Reichs-

---

52)

## Mädchenliebe.

Von **P. Caro.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

In wenig Augenblicken war das Bett zurecht gemacht, und Arthur ließ sich erfrischt mit einem Aufseufzen des Behagens wieder in die Kissen sinken. Darauf reichte Lilli ihm seinen Abendimbiß, und blieb bei ihm sitzen, ohne aber selber etwas zu genießen; war ihr doch das Herz viel zu voll. Als es Abend geworden, sank Arthurs Kopf müde zurück, als wolle er schlafen.

„Gute Nacht; ich brauche dich nicht länger, du wirst wohl auch müde sein.“

„Ein wenig ja. Schlafe recht wohl, Arthur!“

Sie wollte hinausgehen, da rief er sie zurück. „Gieb mir einen Kuß, wenn ich dir keinen Widerwillen einflöße.“

„Aber nein, du großes Kind, ganz und gar nicht. Wir wollen doch versuchen, uns lieb zu haben, Arthur, damit uns unsere Leiden leichter erscheinen.“

Er brummte verlegen in barschem Ton: „Ja, ja, wenn ich nur schlafen kann! Ich würde die besten Gefühle von der Welt haben, wenn ich nur eine einzige gute Nacht verbringen könnte.“

Nachdem Lilli sich überzeugt, daß ihr Bruder mit allem versehen, was er bedurfte, rief sie den Diener, der die Nacht über bei ihm bleiben sollte, und schickte sich an, hinauszugehen, als Arthur sie nochmals zurückrief.

„Lilli! Ich — ich danke dir, daß du gekommen bist, wenn du es auch nicht sehr gern gethan hast.“

Sie lächelte ihm zu, und dann, geistig und körperlich vollständig erschöpft, erreichte sie ihre Mansarde. Schon bei den ersten Schritten war es ihr, als müßte sie ersticken in dem ekelerregenden Geruch von Tabak und Moschus, der sich hier in diesem seit langer Zeit nicht mehr gelüfteten Zimmer angesammelt hatte. Eilig öffnete sie das Fenster, so weit sie konnte, und beugte sich hinaus in die dunkle Straße, die einige spärliche Gasflammen nur nothdürftig erhellten. Die alten Erinnerungen kamen von neuem über sie; von hier aus hatte sie einst beim ersten Morgenschimmer das Jägerbataillon, die Musik an der Spitze, vorbeiziehen sehen, von hier aus hatte sie den Hauptmann v. Esparvis erblickt. Ihr schwoll das Herz vor Traurigkeit; sie trat vom Fenster zurück, nahm das Licht und machte mißtrauisch die Runde durch das kleine Gemach. Dem ersten Anschein nach schien nichts verändert, aber über dem Ganzen lag ein Hauch von Verkommenheit; Spuren des Verfalles wurden überall sichtbar; ein Ende des Vorhanges hing halb abgerissen herunter, ein Stuhl war wackelig geworden, der früher so sauber gehaltene Fußboden mit großen Schmutzflecken bedeckt. Eine dicke staubige Schicht überzog die Tischflächen. Welch' verdächtige Gäste hatte dieses Zimmer beherbergt? Lilli kehrte zum Fenster zurück, um dort den Morgen zu erwarten. Ein unüberwindlicher Ekel hielt sie von diesen, durch widerwärtige Berührung besudelten Gegenständen fern; nicht eher wollte sie sich dem allen wieder nähern, bis es nicht von Grund aus gereinigt und neu hergerichtet war. Traurigen Herzens, aber voll Kraft und Muth, in dem festen Vertrauen, diesem armen, heruntergekommenen Wesen mit dem leichenhaften Antlitz, das sie Bruder nannte, nützlich zu sein, dachte sie nach, mit welchen Mitteln sie ihm Erleichterung verschaffen könnte, und überlegte, was für Verbesserungen in der häuslichen Einrichtung zu thun wäre. Es sollte nichts unversucht bleiben, um ihm Heilung zu verschaffen, sie würde sich an die besten Aerzte wenden, sie würde ihn mit Sorgfalt und Pflege umgeben. Und sie würde ihn lieb haben! Ja! liebte sie ihn denn nicht schon jetzt? Ein unendliches Mitleid hatte all' ihre Abneigung besiegt. Sie dachte nicht mehr an die Beleidigungen, die sie erlitten, sie war ganz von jener Barmherzigkeit erfüllt, welche zarte Seelen hinzieht zu allem, was da leidet.

Indessen begannen ihr die Gedanken allmählich zu schwinden, und die physische Müdigkeit war stärker als der Ekel. Sie breitete ihren Reisemantel über das Bett, und warf sich, vollständig angekleidet, darauf. Bevor jedoch die schlummermüden Augen sich schlossen, richteten sie sich auf das Christusbild, das an einem Arme an der Wand hängen geblieben, und auf die kleine Gypsmadonna, die immer noch aufrecht auf ihrem schwarzen Sockel stand; die Handgelenke waren abgebrochen, die Hände verschwunden, aber die segnende Geberde war noch vorhanden, sie segnete noch immer, und unter diesem Segen schlief Lilli ein.

Was an Arthurs Seite die Tage, die Wochen, die Monate zu bedeuten hatten, das kann man sich schwerlich vorstellen; auch nicht bis zu welchem Grade sie sich selbst, ihre Neigungen, ihren Willen den Launen des elenden Kranken zum Opfer bringen mußte, der es ihr schlecht lohnte mit muthlosen Klagen und ungerechten Vorwürfen. Man kann es sich nicht vorstellen, wie sehr sie sich mit Geduld waffnen mußte, um seinem oft groben Ton gegenüber nicht empfindlich zu werden, um sich unentbehrlich zu machen durch ihren klaren, festen Willen und die unendliche Sanftmuth ihrer Seele.

So lebte sie Tag für Tag, allein ihrer Aufgabe, das schwache, unsicher schwankende Leben ihres Bruders durch sorglichste Pflege zu unterstützen und zu erhalten. Manchmal, wenn die Witterung es erlaubte, führte sie ihn in einem Rollstuhl hinaus vor die Stadt, damit er dort reinere und frischere Luft athme. An einem Nachmittag im Februar kehrte sie von einem solcher Ausflüge heim und bemühte sich, vor der Thüre des Hauses angelangt, mit Hilfe eines kräftigen Dienstmädchens, das sie stets begleitete, den schweren Wagen über die Schwelle zu heben. Der Eingang war schmal, und so war es keine leichte Sache, den Rollstuhl des Kranken hinein zu bekommen. Arthur wurde ungeduldig:

„Und wenn man denkt, daß es jedes Mal dasselbe ist! Alle beide steht Ihr da vor dieser Thür und könnt die Mitte nicht treffen, und stundenlang muß ich so zum Schauspiel für die Gaffer bleiben.“

Die Gaffer wurden in diesem Augenblick durch ein vierjähriges Kind, das mit einem Hunde spielte, vertreten. Lilli suchte ihn zu besänftigen: „Der Eingang ist so eng und die Stufe so hoch!“

„So möge man sie ändern, oder mich in meinem Zimmer verschimmeln lassen. Es ist eine wahre Schande, einen Kranken so dem öffentlichen Spott auszusetzen!“ Mit von der Anstrengung angespannten Muskeln, mit purpurrothen Wangen und beschleunigtem Athem mühte Lilli sich vergeblich eines der eingezwängten Räder aufzuheben, als plötzlich eine starke Hand den Stuhl befreite und ihn kraftvoll in den Flur hineinschob. Ueberrascht, fast erschrocken wandte sie sich um und stieß einen Freudenschrei aus:

„Georg! Sind Sie es? Mein lieber Georg!“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, die er ergriff und zwischen die seinigen preßte, während die Magd Arthurs Rollstuhl in den niedrigen Saal geschoben hatte, in dem er täglich auf den Diener des Herrn Werner wartete, welcher behilflich war, ihn auf sein Zimmer hinauf zu ziehen.

„O Lilli, wie lange, wie lange wünschte ich Sie wieder zusehen! Es war ein wahres Mißgeschick, alles war dagegen. Krankheiten und diplomatische Zwischenfälle und dann wieder diplomatische Aufträge. Kurz alle Elemente schienen gegen mich verschworen. Und jetzt, da ich hier bin, erzittere ich vor Furcht in dem Gedanken, es könnte Ihnen vielleicht nicht einmal Freude machen, mich wiederzusehen!“

„Schämen Sie sich, Georg! Haben Sie in Ihrer Diplomatie das Lügen erlernt? Hat mir der Himmel darum so viele Freunde gegeben, um mich gegen den besten, den treusten von allen undankbar zu zeigen?“ (Forts. folgt.)

tage gegenüber zu vertreten. Man denke nur: am 7. Februar 1891 wird die Denkschrift vorgelegt; am 10. Februar faßt der Reichstag einen Beschluß, der thatsächlich durch die Erklärung der Regierungen in der Denkschrift erledigt ist. Und jetzt entschuldigt der Schatzsecretär den Bundesrath, daß er sich mit diesem Beschluß des Reichstages nicht wieder eingehend beschäftigt habe, und giebt dem Reichstage die Zusicherung, wenn er jetzt einen neuen, mit dem vorjährigen in schneidendem Widerspruch stehenden Beschluß fasse, werde der Bundesrath denselben sorgfältig erwägen! Ist es da ein Wunder, wenn auch der Reichstag über die Denkschrift des Reichsschatzamts, welche Staatssecretär v. Maltzahn selbst zu ignoriren beliebt, zur Tagesordnung übergeht und wenn sich der Kreise der Tabaksinteressenten die Befürchtung bemächtigt, daß die Regierung gar nicht so abgeneigt sei, wie sie sich den Anschein gebe, die Tabakraucher im Interesse der inländischen Production zu vergewaltigen und eine Maßregel zu ergreifen, die sie soeben eingehend als überflüssig und bedenklich nachgewiesen hat? Der eigentliche Urheber der Beunruhigung, welche sich der deutschen Tabakindustrie, bei der Millionen von Arbeitern beschäftigt sind, bemächtigt hat, ist nicht der von den ca. 80 000 Tabakbauern in Scene gesetzte Petitionssturm, sondern der Staatssecretär im Reichsschatzamt, dessen zweideutiges Verhalten den Verdacht hervorruft, als ob die Petitionen nur bestellte Arbeit seien. Und doch würde die Erhöhung der Zölle, die, wenn sie wirklich den Verbrauch einheimischen Tabaks verhältnißmäßig erhöht, jedenfalls den Gesammtverbrauch in erheblichem Maße vermindert, ganz unzweifelhaft die Einnahmen des Reiches aus dem Tabak erheblich vermindern. Ist der Schatzsecretär damit einverstanden?

## Wißmann über seine ostafrikanische Thätigkeit.

Aus einem Privatbriefe Wißmanns, welcher vom Februar datirt, werden uns die nachstehenden interessanten Stellen mitgetheilt, die einen nicht unwesentlichen Beitrag zu der in letzter Zeit oft erörterten Streitfrage: System Wißmann oder System Soden, bilden. Wißmann also schreibt von sich selbst:

„Wie groß die Schwierigkeiten meiner Verwaltung als Reichscommissar während der Niederwerfung des Aufstandes in Ostafrika waren, davon kann sich kaum jemand zu Hause eine Vorstellung machen. Vor allem hatten wir damals in ganz Deutschland kein Personal, welches in colonialen Verwaltungssachen Erfahrung hatte. Es war mein erster Gedanke, einen Verwaltungsbeamten mit einer gewissen eigenen Verantwortlichkeit mit mir zu nehmen, aber wo war ein solcher zu finden? Nichtdeutsches Personal war von vornherein ausgeschlossen, coloniale Erfahrung hatten wir noch nicht, und da ich den Auftrag hatte, so schnell als möglich den Aufstand niederzuwerfen, so mußte alles gegen die militärischen Maßnahmen zunächst in den Hintergrund treten. Zunächst übertrug ich die Verwaltung der Gelder einem Kaufmann, bei dem ich große Kenntniß überseeischer Verhältnisse voraussetzen mußte. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit in rein kaufmännischen Formen versuchte derselbe seiner Aufgabe gerecht zu werden. Bald zeigte sich jedoch, daß dieser Modus sich für den geschäftlichen Verkehr mit meiner vorgesetzten Behörde nicht eigne, und ich übertrug die Verwaltung gewissermaßen einem Comité, bestehend aus dem deutschen Bank- und Handelshause Hansing, einem meiner Offiziere, der Talent für Verwaltung zeigte, und einem Zahlmeister der Marine. Während dem Offizier der Verkehr mit den Bezirken oblag, hatte der Zahlmeister den Verkehr mit den Verwaltungsbehörden in Berlin, und das Haus Hansing die Lieferungen und die Geldgeschäfte draußen zu besorgen. Der Zahlmeister starb so plötzlich, daß eine Uebergabe und Einführung eines Nachfolgers nicht möglich war. Ein gewandter Kaufmann, der einige Zeit mit ihm gearbeitet hatte, mußte ihn ersetzen und übernahm auch die Geschäfte des erwähnten Offiziers, als dieser aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt werden mußte. Auch dieser starb ganz plötzlich an perniciösem Fieber und nun waren nur junge Zahlmeister-Aspiranten zur Besetzung der wichtigen Aemter da. Gerade jetzt verlangte meine vorgesetzte Behörde abermals eine andere Rechnungslegung, wie sie die Oberrechnungskammer wünschte, und sandte einen Beamten heraus, um Anleitungen zu geben. Es war eine Unmöglichkeit ein so wenig geschultes Personal wie das meinige in so kurzer Zeit eingehend einzuarbeiten, wie dies der genannte Beamte versuchte und er selbst ging mit dieser Ueberzeugung heim, ich konnte ihn nicht länger halten. Es machte sich während dessen ein großer Mangel im Verwaltungspersonal fühlbar, die Stationschefs waren bei der Anhäufung ihrer Arbeit nicht mehr im Stande, auch nur den einfachsten Verwaltungsarbeiten nachzukommen. Die nöthige Nachsendung von Zahlmeistern wurde mir, trotzdem ich für diesen Fall Verantwortlichkeit nicht mehr übernehmen zu können angab, nicht bewilligt, da sie über den Etat sei, welcher ja doch aufgestellt war, als ich die Erfahrungen, die mich zur Vergrößerung des Personals zwangen, noch nicht hatte. Es kamen nun zwei Verwaltungsbeamte der Marine heraus, als Revisoren und zur Unterweisung. Auch diese erkannten zunächst den großen Mangel an Personal, führten abermals eine andere Rechnungslegung ein und constatirten, daß die Mängel in der bisherigen Verwaltung lediglich dem Mangel an Erfahrung und an Personal zuzuschreiben seien. Diese blieben so lange, bis die Uebergabe meiner Geschäfte als Reichscommissar in die Hände des Gouverneurs für Ostafrika stattfand. Letzterer setzte zunächst eine bedeutende Vermehrung des Personals, die ich seit einem Jahre umsonst erbeten hatte, durch.

Es sind jedoch nicht allein diese Punkte, die mir, dem Afrika-Forscher und Offizier, die Arbeit auf dem Felde der Verwaltung erschwerten, es kamen noch andere hinzu, die auch wohl routinirten Fachmännern eine harte Nuß zu knacken gegeben hätten.

In erster Linie waren es die Coursverhältnisse der in Ostafrika coursirenden Münze, der indischen Rupie. Es klingt für uns geradezu befremdlich, wenn ich mittheile, daß in den zwei Jahren meines Commissoriums der Coursverlust sich auf 300 000 Mk. belief, also fast fünf Proc. der in Cours gesetzten Summe.

In zweiter Linie war es ein von einem Marine-Beamten für mich angekauftes Dampfboot, die „Harmonie", die in jeder Beziehung ungeeignet, unerhörte, unerwartete Unkosten gemacht hat. Eine mit dem Aufstande zusammenhängende Theuerung in Zanzibar und an der Küste, viel Verlust an Material durch Mangel an Unterkunftsräumen in dem feuchten Klima, bei der geringen Stärke meiner Truppe fortwährend Truppenbewegungen ohne Rücksicht auf Klima, Unterkunft und Verpflegung, in Folge dessen viele Krankheits- und Todesfälle, Rücksendung in die Heimath, Ersatz des Personals und vieles andere machte alle früheren Etatsaufstellungen, alle Berechnungen zu Schanden. Das bringt aber der Krieg in einem wilden Lande unter so ungünstigen klimatischen Verhältnissen und bei so schlechten Communicationen mit sich, das alles fällt fort bei geordneten friedlichen Verhältnissen.

In Erkennung der Schwierigkeit einer genauen Rechnungslegung unter solchen Verhältnissen war in meiner ersten Instruction ein Passus aufgenommen, der besagt, daß eine Bescheinigung von mir, nicht belegbare Ausgaben seien im Interesse des Unternehmens gemacht worden, genügen solle zur Rechnungslegung. Ich habe nicht ein einziges Mal von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht!

Von der für das zweite Jahr meines Commissoriums vom Reichstage für Ostafrika bewilligten Summe hielt meine vorgesetzte Behörde 600 000 Mk. als Reservefonds zurück. Hiervon habe ich nur ungefähr die Hälfte verbraucht, habe also meinen Etat nicht überschritten, wobei in Betracht kommt, daß in den verbrauchten Mitteln außer den fast fertig aufgebauten, befestigten Stationen, Dampfbooten u. s. w. auch die Anschaffungskosten der für lange Zeit berechneten Bekleidungs-Materialien-Munitionsdepots imbegriffen sind, also Summen, die lediglich auf Conto des Gouvernements gestellt werden. Auch wurde aus den mir zur Verfügung stehenden Mitteln die erste Bestallung der Gouvernementsbeamten bestritten.

Ich stand oft vor der Frage, ob ich aus Sparsamkeitsrücksichten dies oder jenes, einen Befestigungsbau, eine Expedition unterlassen, für später aufschieben sollte, aber ich mußte mir sagen, daß die größte, richtigste Sparsamkeit im schnellen, gründlichen Niederwerfen des Aufstandes bestände, und danach habe ich gehandelt. Das ist mir auch gelungen, denn die letzten Unruhen und unglücklichen Kämpfe mit Eingeborenen-Stämmen haben mit dem Aufstand gar nichts zu thun. Die, welche die für die Niederwerfung des Aufstandes ausgegebene Summe unverhältnißmäßig hoch schätzen, kann ich auf die afrikanischen Kriege der Engländer, Franzosen und Italiener verweisen, und selbst die Engländer mit ihrer großen Erfahrung lassen mir das Verdienst, daß ich mit geringen Mitteln meinen Zweck erreichte. Vielleicht finde ich bald die Ruhe, unser bis jetzt größtes Kriegsunternehmen in den Colonien eingehender bekannt zu geben, um zu zeigen, daß es sich nicht um das Abfangen eines Räuberhauptmannes, sondern um einen Kampf gegen die ganze Bevölkerung eines weiten Gebietes handelte, daß die zu diesem Zweck aufgebrachte Macht ihren Aufgaben kaum genügen konnte."

## Deutschland.

* **Berlin, 24. März.** Wie lange der **Kaiser in Hubertusstock** weilen wird, steht nicht mit Sicherheit fest; bei dem jetzigen prachtvollen Frühlingswetter könnten immerhin noch einige Tage über die ursprünglich in Aussicht genommene Zeit hinzugefügt werden, da dem Kaiser der Aufenthalt bisher sehr wohl bekommt. Er ist guter Stimmung, reitet viel spazieren und hält sich überhaupt viel im Freien auf. Zur Zeit haben seit Montag Abend als Flügeladjutanten, die alle drei Tage wechseln, den Dienst bei ihm Oberst v. Kessel und Capitän zur See v. Arnim, der Commandant der „Hohenzollern". Doch dürfte der Aufenthalt in Hubertusstock sich schwerlich über das Ende der Woche ausdehnen.

* **[Die Steuereinschätzung nach dem neuen System]** wird, so viel sich bisher übersehen läßt, in ihren Wirkungen auf die Communalbesteuerung die verschiedenartigsten Ergebnisse liefern. Während bei vielen, namentlich großen und reichen Communen die Einnahmen aus der communalen Einkommenbesteuerung einen sehr beträchtlichen Zuwachs aufweisen, ist bei anderen der zu erwartende Mehrbetrag ein verhältnißmäßig geringer und wieder bei anderen scheint sich das Geschäft für den Stadtsäckel als ein recht schlechtes herauszustellen. So meldet das „Jauersche Stadtblatt", daß in der guten Stadt **Jauer** die Folge der neuen Besteuerungsart — eine kleine Erhöhung des Communalsteuerzuschlags sein wird. Es entsteht nämlich ein so bedeutender Ausfall bei den Einkommen bis zu 6000 Mk. jährlich, daß die wenigen Steuerzahler mit einem höheren Einkommen ihn nicht ganz zu decken vermögen. Das ist freilich nicht gerade angenehm; aber die Jauerer mögen sich damit trösten, daß ihre minder gut situirten Mitbürger auch bei dem erhöhten Communalsteuerzuschlag noch eine ansehnliche Verringerung ihrer Steuerlast zu verzeichnen haben.

* **[Die Zahl der Rechtsanwälte]** belief sich in Deutschland nach einer Zusammenstellung in der „Jur. Wochenschr." zu Beginn dieses Jahres auf 5335 gegen 5242 zu Beginn vorigen Jahres. Es hat also nur eine Zunahme um 93 oder 1,79 Proc. stattgefunden. Die größte Zahl von Anwälten hat der Kammergerichtsbezirk mit 669, dem folgen die Oberlandesgerichtsbezirke Dresden mit 488, Breslau mit 378, Köln mit 372, Hamm mit 284, Naumburg mit 269 und Celle mit 252. Die wenigsten Anwälte waren in den Bezirken Braunschweig (43) und Oldenburg (12). Im allgemeinen ist die Steigerung nicht mehr viel stärker, als die allgemeine Bevölkerungszunahme; im Vorjahre hatte sie noch 168 oder 3,42 Proc. betragen.

* **[Die Bischöfe und das Volksschulgesetz.]** Der „B. B.-Ztg." zufolge beabsichtigt das preußische Episcopat anläßlich der Gestaltung der Volksschulgesetz-Angelegenheit baldigst eine außerordentliche Conferenz in Fulda oder Köln abzuhalten.

* **[An dem hygienischen Institut]** der Universität Berlin, das nach dem Abgang Robert Kochs von dem aus Marburg hierher berufenen Professor Rubner geleitet wird, sind die Assistentenstellen jetzt wie folgt besetzt: Erster Assistent, zugleich Custos des hygienischen Museums ist Dr. Karl Thierfelder geworden, der ein Schüler von Professor Hoppe-Seyler (Straßburg) ist und sich unlängst hier als Privatdocent habilitirt hat. Zur speciellen Pflege der Bakteriologie auf der hygienischen Anstalt ist Dr. Karl Günther bestellt worden, der bisher schon selbständig die Bakteriologie hier lehrte und auch einen Grundriß dieser Wissenschaft geschrieben hat.

* **[Politische Mörderbande.]** Allmählich dringt immer mehr über die politische Mörderbande, welche es auf die Ermordung der bulgarischen Staatsmänner abgesehen hat, in die Oeffentlichkeit. So wird der „Köln. Ztg." aus Belgrad gemeldet:

Der Führer der bulgarischen Vertretung, Granow, berichtete dem Minister des Auswärtigen, Djordjewitsch, ausführlich über die Verbindungen der in Serbien wohnenden Emigranten mit dem Centralausschusse der bulgarischen Emigranten in Odessa. Danach war in einer am 11. September 1891 abgehaltenen Versammlung des genannten Ausschusses bereits die Ermordung des bulgarischen Agenten in Konstantinopel, Vulkowitsch, ferner der Minister Stambulow und Natschewitsch, des Sofiaer Bürgermeisters Petkow und des bulgarischen Patriarchen in Konstantinopel beschlossen, wozu 22 in Konstantinopel, Odessa, Bukarest und Belgrad wohnende Personen gedungen wurden. Rizow wurde mit der Einschmuggelung von Sprengbomben über Serbien betraut. Seine Aufgabe gelang ihm mit Hilfe zweier Frauen. Das war auch der Grund für die Rückkehr Rizows nach Serbien. An der Ermordung Vulkowitschs waren nach Angabe der bulgarischen Regierung betheiligt Peter Stantschew, Naum Tufekdziew und Christo Kafedzi, ebenso der kürzlich dem russischen Consul in Konstantinopel ausgelieferte Schismanow, der kurz vor der Mordthat aus Odessa 2000 Rubel erhielt. Unter den ständigen Söldlingen des Ausschusses in Odessa sollen zwei Italiener Namens Grande und Tarudino sein.

## Oesterreich-Ungarn.

**Pest,** 23. März. Wie verlautet, hat **Graf Theodor Andrassy** den Abg. **Eötvös** wegen der im Abgeordnetenhause von demselben gethanen Aeußerungen über Andrassys Vater, Julius Andrassy, erst persönlich und alsdann durch zwei Freunde zur Rechenschaft gezogen. Eötvös hat seine Zeugen noch nicht genannt. (W. T.)

## England.

**London,** 23. März. **(Unterhaus.)** In der heutigen Sitzung wurde die Bill, durch welche der **achtstündige Arbeitstag in den Bergwerken** eingeführt werden soll, in zweiter Lesung mit 272 gegen 160 Stimmen abgelehnt. Chamberlain hatte die Bill befürwortet; der Staatssecretär des Innern, Matthews, bekämpfte dieselbe, weil ein allgemeines Verlangen für dieselbe nicht vorliege und weil die auf die Bill gesetzten Erwartungen auf Täuschung beruhten. Auch sei die Bill wirthschaftlich ungesund. (W. T.)

## Serbien.

**Belgrad,** 23. März. **[Skupschtina.]** Die Debatte, welche der Beschlußfassung vorherging, durch welche der Ministerpräsident von der Beantwortung der Interpellation Masic entbunden wurde, war äußerst lebhaft und einzelne Redner verstiegen sich bis zu gröblichen **Beschimpfungen.** Der Minister des Auswärtigen, Gjorgjevic, beantwortete im weiteren Verlaufe der Sitzung eine Interpellation wegen des Metropoliten Michael, bezeichnete dieselbe als eine bedauerliche Verleumdung und verlangte den Uebergang zur Tagesordnung, welche nach lebhafter Debatte mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurde.

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

## Reichstag.

**Berlin,** 24. März. Der Reichstag berieth heute in zweiter Lesung das **Weingesetz** und nahm die Paraphen 1 und 2 ohne Widerspruch, 3 mit dem Antrag **Witte** (freis.) an, nach welchem auch ein Zusatz von technisch reinem Stärkezucker gestattet ist. Der Antrag wurde auch durch den Abg. **Hultzsch** (cons.) befürwortet, durch den Director des Gesundheitsamts, **Köhler,** und den Socialisten **Wurm** bekämpft. Bei § 4 rief eine längere Discussion der Antrag des Abg. **Bürklin** (nat.-lib.) hervor, welcher die Mouillage (Zusatz von Wasser und Sprit) als Verfälschung bezeichnen will. Director **Köhler** warnte vor einer zu weit gehenden Rigorosität. Abg. **Bürklin** hielt aber seinen Antrag für unbedingt nöthig, da sonst die Grundtendenz des Gesetzes verletzt werde. Die Abgg. **Bamberger** (freis.), **Richert** und Graf **Behr** (freicons.) ersuchten Bürklin seinen Antrag zurückzuziehen. Abg. **Bamberger** bemerkte, der Antrag würde nur bewirken, daß die deutschen Weinhändler die Mouillage in Frankreich besorgen lassen würden. Der Reichstag müsse die Interessen des angesehenen deutschen Weinhandels berücksichtigen. Ebenso sprach sich der Abg. **Richert** aus, welcher bestreitet, daß hier eine Rechtsunsicherheit bestehe. Das Reichsgericht habe die Mouillage für zulässig erklärt. Ein plötzliches Verbot der Mouillage würde den Weinhandel besonders in Norddeutschland, aber auch in Mitteldeutschland sehr schädigen, ohne dem süddeutschen Weinbau Nutzen zu bringen, und würde nur dem Auslande zu gute kommen. Abg. **Bürklin** entgegnete, gerade von Danzig aus sei in Folge eines sensationellen Prozesses der Wunsch nach einheitlichen Bestimmungen laut geworden. In Frankreich sei übrigens die Mouillage unter Declarationszwang gestellt. Für den Antrag wurden 80, gegen denselben 101 Stimmen abgegeben, das Haus war also beschlußunfähig.

Nach einer halbstündigen Pause fand eine **neue Sitzung** statt. Der **Antrag Bürklin** wurde nunmehr **abgelehnt.** Ferner entspann sich eine ausgedehnte Debatte bei § 7, bei dem die Freisinnigen die Bestimmung in Nr. 2 zu streichen beantragten, in welcher ausgesprochen wird, daß der wissentliche Verkauf verzuckerter Weine unter Bezeichnungen, welche das nicht erkennen lassen, strafbar sein soll. Der Paragraph wurde schließlich in der Fassung der Vorlage angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Den Beschluß bildeten **Petitionen.** Entgegen dem Antrage der Commission wurden auf Antrag des Abgeordneten **v. Strombeck** (Centr.) und Befürwortung des Abgeordneten Prinzen **Carolath** (bei keiner Fraction) die Petitionen, betreffend die Reform des Strafvollzuges und die reichsgesetzliche Regelung desselben, dem Reichskanzler überwiesen, und zwar sollen noch vor dieser Reform thunlichst die Grundsätze, bezüglich der Beschäftigung, Bekleidung etc. der Gefangenen festgestellt werden.

Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt, wo die dritte Lesung des Etats vorgenommen werden wird.

— Die **Bugetcommission** des Reichstages **genehmigte** in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die für die **Ausstellung in Chicago** im Nachtragsetat geforderten 2 Millionen.

— Der Gesetzentwurf betreffend den **Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen** wird mit der Beschränkung, daß die Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch den obersten Militärbefehlshaber zum Zwecke der Vertheidigung nur im Fall eines Krieges oder im Fall eines unmittelbar drohenden Angriffs (also nicht in Friedenszeiten) und bei Aufruhr erfolgen kann, noch in dieser Session zur Erledigung kommen.

## Abgeordnetenhaus.

**Berlin,** 24. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung die Novelle betreffend die **Pensionen emeritirter Geistlicher** mit dem Antrag Korsch an, den Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes einer königlichen Verordnung vorzubehalten; ferner unverändert die Vorlage betreffend die **Sterbe- und Gnadenzeit** bei **Pfarrstellen.** Die Vorlage betreffend **Declaration** der Vorschriften des **Einkommen- und Gewerbesteuergesetzes,** in welcher eine andere Berechnung der Tagegelder und Reisekosten festgesetzt wird, wurde an eine Commission verwiesen, ebenso die **Berggesetznovelle** nach längerer Debatte, in welcher die Mehrzahl der Redner im wesentlichen die Vorlage sehr sympathisch begrüßten.

Am Montag steht die Vorlage betreffend die **Entschädigung der Reichsunmittelbaren** auf der Tagesordnung.

Dem Abgeordnetenhause ist heute auch der Gesetzentwurf betreffend die **Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren** zugegangen. Die Entschädigung beträgt das **13 1/3 fache** der für 1892/93 veranlagten Einkommensteuer.

## Herrenhaus.

**Berlin,** 24. März. Das Herrenhaus kam über die Generaldebatte des **Polizeikostengesetzes** nicht hinaus. Die Oberbürgermeister **Selke, Zweigert, Schmiding, Becker** und **Bender** erklärten das Gesetz für ungerecht und unannehmbar. Graf **Schulenburg-Beetzendorf, v. Wedell-Piesdorf** und die Minister **Herrfurth** und **Miquel** empfahlen die Annahme des Gesetzes.

Am Sonnabend folgt die Fortsetzung der Berathung.

**Berlin,** 24. März. Der „Kreuzztg." zufolge hat das **Staatsministerium** das auf Dienstentlassung lautende **Urtheil des Disciplinarhofes** wider den Grafen **Limburg-Stirum bestätigt.**

— Der „Börsen-Ztg." zufolge ist **Hauptmann v. Natzmer,** bisher bei dem Garde-Schützenbataillon, zum **Oberführer der ostafrikanischen Schutztruppe** ernannt.

**Kiel,** 24. März. (Privattelegramm.) Die Corvette **„Prinzeß Wilhelm"** ist aus Danzig hier eingetroffen.

**München,** 24. März. Der **Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses** hat heute gegen die Stimme des Abg. Kuby eine Petition von 23 pfälzischen Städten abgelehnt, ein **achtes Volksschuljahr** unter Wegfall der Sonntagsschule obligatorisch einzuführen. Der Cultusminister hob dabei hervor, ein dreizehnjähriges Kind wäre in der Landwirthschaft recht brauchbar. Baiern treibe aber vorwiegend Landwirthschaft. Den Städten das Privilegium eines achten obligatorischen Schuljahres einzuräumen sei nicht angängig. Die Volksschule dürfe den Gemeinden allein nicht in die Hände gelegt werden.

**Paris,** 24. März. Der Polizeipräfect hat sämmtlichen Behörden telegraphische Weisung ertheilt, den **Urheber der Explosion auf dem Boulevard Saint Germain,** den Färbereigehilfen **Ravachol,** zu verhaften. Die Verhaftung scheint nahe bevor zu stehen, da Ravachol krank und mittellos sein soll. Derselbe wird bereits seit 1891 von der Polizei wegen eines Raubmordes im Loiredepartement gesucht.

**London,** 24. Mai. Einige Aufregung erregte gestern an der **Kohlenbörse** die Meldung, daß zwei Ladungen **deutscher Kohle** für die Süd-Metropolitan-Gasanstalt bestimmt seien. Man erwartet, die Kohlenträgerverbände werden, so lange der Ausstand der Bergleute in Durham fortdauert, die **Löschung** dieser Ladung **verweigern,** andererseits soll der Director jener Gasanstalt Anstalten getroffen haben, um die Ladungen trotz des Widerstandes der Kohlenträger zu landen.

— Nach einer Drahtmeldung des „Standard" aus **Konstantinopel** hatte der neue bulgarische Agent Dimitrow eine erste Unterredung mit dem Großvezier. Er erklärte ihm, die bulgarische Regierung und das Volk seien hochbetrübt über das Verhalten der Pforte in der Anslieferungsangelegenheit Schichmanows an die russische Botschaft. In einer dem Vertreter der Pforte in Sofia demnächst zu überreichenden sehr scharfen Note werde die Pforte ersucht werden, von Rußland die Auslieferung des türkischen Unterthanen Schichmanow zu verlangen, damit ihm der Prozeß gemacht werden könne. Werde dieser legitimen Forderung nicht Folge geleistet, so würde Bulgarien künftighin **seine Politik seinen eigenen Interessen gemäß ohne Berücksichtigung der Interessen der suzeränen Macht gestalten.**

**Petersburg,** 24. März. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** sind mit ihrer Familie heute nach Gatschina übergesiedelt.

## Danzig, 25. März.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Aus dem soeben erschienenen Protokoll über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths zu Bromberg vom 5. März, über welche wir s. Z. bereits berichtet haben, entnehmen wir betreffs der Besprechung des Sommerfahrplanes pro 1892 noch Folgendes. Von Hrn. Consul Scharffenorth-Memel war die spätere Abfahrtszeit des Personenzuges Nr. 5, welcher um 11 Uhr Vorm. von Berlin abfährt und am nächsten Tage um 6 Uhr 45 Min. Morgens in Eydtkuhnen anlangt, bemängelt worden. Die Direction erklärte, daß die Späterlegung erfolgt sei, weil die Verkürzung der Uebergangszeiten in Dirschau nach und von Danzig wiederholt beantragt sei. Die Direction werde jedoch in Erwägung nehmen, ob den Wünschen durch Beschleunigung des Zuges 5 entsprochen werden könne. Hierauf wurde der Antrag des Polizeipräsidenten v. Brandt in Königsberg, die beiden Berliner Tagescourierzüge in Heiligenbeil auch fernerhin halten zu lassen, wegen des mangelnden Bedürfnisses abgelehnt. Von Seiten der Herren Commerzienrath Damme, Stadtrath Ehlers und Landesdirector Jäckel zu Danzig war der Antrag eingegangen, die Wartezeit von 41 Minuten, welche die von Bromberg um 10 Uhr 55 Min. Nachts in Dirschau ankommenden Reisenden, die nach Danzig weiterfahren wollen, gegenwärtig in Dirschau durchzumachen haben, abzukürzen. Ferner wurde mit Rücksicht auf den geschäftlichen Verkehr zwischen Danzig und Thorn, namentlich durch den Holz-

handel hervorgerufen wird, die Einlegung eines Zuges von Thorn nach Bromberg gefordert, welcher es ermöglichen soll, daß man von Danzig eine Geschäftsreise nach Thorn in einem Tage abmachen kann. Nachdem der Vertreter der Direction bemerkt hatte, daß größere Fahrplanänderungen wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr vorgenommen werden könnten, und zugesagt hatte, daß der Antrag bei der Aufstellung des nächsten Winterfahrplans in Erwägung gezogen werden sollte, wurde derselbe zurückgezogen. — Der Antrag, die Nacht-Schnellzüge in Pr. Stargard halten zu lassen, wurde von der Direction abgelehnt, weil diese Züge mit der höchsten zulässigen Geschwindigkeit befördert werden und die zum Anhalten erforderliche Zeit bei Einhaltung der Anschlüsse nicht gewonnen werden könne.

* **[Militärisches.]** Der Herr commandirende General in Danzig hat die Errichtung eines **Meldeamtes** in **Dirschau** unter Leitung eines Bezirksoffiziers vom 1. April d. J. ab genehmigt.

* **[Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.]** Bei der am vergangenen Montag bei der königl. Regierung stattgehabten mündlichen Prüfung haben von elf Examinanden vier, und zwar die Herren: Gleich, Klyn, Neumann und Schneider den Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst erworben.

* **[Unterdrückung von Urkunden.]** Ein Hausbesitzer, der eingewilligt hat, an Stelle des abziehenden einen neuen Miether in den Vertrag aufzunehmen, dann aber, weil ihm die Sache wieder leid geworden ist, sich den mit dem Uebertragungsvermerk versehenen Contract von dem Miether geben läßt und denselben zurückhält, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 29. Dezember 1891 wegen Unterdrückung einer Urkunde aus § 274 Ziffer 1 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen. Zum Thatbestande der Unterdrückung gehört nicht nothwendig ein heimliches Handeln, und schon in der Entziehung der Beweisurkunde liegt eine rechtswidrige Benachtheiligung des Miethers.

* **[Reinicke-Stift.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung erstattete Hr. Schellwien den Jahresbericht für das Jahr 1891, aus dem wir entnehmen, daß dem Stift im vergangenen Jahre wiederum zwei Legate zu je 3000 Mk. von den Schwestern Frl. Klose und Frl. Neuenborn zugegangen sind. Durch diese Zuwendung ist die Verwaltung in den Stand gesetzt worden, weitere Miethsstellen in Freistellen zu verwandeln, so daß von den 41 Insassen des Stiftes nur noch 4 eine jährliche Miethe von je 24 Mk. bezahlen. Das Vermögen der Stiftung beträgt ausschließlich des Grundstückes 83 575 Mk. Der Etat für 1892 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 3850 Mk. festgesetzt. Hierauf wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau Dr. Krüger und Herr Prediger Fuhst wiedergewählt.

△ **Neustadt**, 24. März. Bei der gestern Abend beendigten **Abiturientenprüfung** im **kgl. Gymnasium** erlangten die Oberprimaner Bernhard Buchholz, Valerian v. Piechowski, Siegfried Schnase, Hugo Kellner, Hermann Huhn, Paul Krause und Schulz das Zeugniß der Reife, ebenso am Tage vorher die Extranei Zuchors, Hübschmann und Gronkowski. — Nach einer Bekanntmachung der kgl. General-Commission für die Provinzen Brandenburg und Pommern zu Frankfurt a. O. beabsichtigt der Besitzer des im benachbarten Kreise Lauenburg belegenen Ritterguts **Kerschkow**, 469 Hectar groß, dasselbe in verschiedenen **Trennstücken zu veräußern**. Die Renten können zum größten Theil durch Vermittelung der Rentenbank in eine Amortisationsrente verwandelt werden. Auch erhalten die Rentengutserwerber Darlehne zur Errichtung der erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

ph. **Dirschau**, 24. März. Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths, Geheimrath Kruse, fand heute am hiesigen **Realprogymnasium** die **Abgangsprüfung** statt, welcher sich zwei Schüler, die Obersecundaner Liste und Richterlein, unterzogen. Beide Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife für die Prima eines Realgymnasiums. Nach der Prüfung besichtigte der Herr Provinzial-Schulrath die neue Turnhalle und sprach seine Anerkennung über den schönen Bau und die praktische Einrichtung aus.

**Elbing, 24. März. (Privattelegramm.) Auf der unteren Nogat brach das Eis, nachdem sich eine Stopfung oberhalb Einlage gelöst, heute bei 2,60 Meter Wasserstand und ging ruhig ab, da die Mündung bereits offen ist. Jetzt herrscht schwaches Eistreiben bei 2,56 Meter Wasserstand. Die Einlage ist wasserfrei.**

**Thorn**, 24. März. Die vorgestrige Aufführung der **Preis-Symphonie** H-moll des Herrn Georg Schumann aus Danzig wird von den hiesigen Blättern sehr anerkennend beurtheilt. Sie hat den lebhaftesten Beifall gefunden. Die „Thorner Ztg." schreibt: Die Instrumentation ist nirgend so massiv und fesselt oft durch ganz eigenartige Klangverbindungen. Die gestrige Wiederholung gewann dadurch an Reiz und Interesse, daß der Componist sein Werk selbst leitete; er zeigte sich dabei durchaus ruhig, energisch und klar. Man bemerkte so recht augenscheinlich, wie vorzüglich der Componist, der zugleich ein tüchtiger Dirigent ist, es verstand, der Kapelle seine Empfindungen mitzutheilen und dieselben in Tönen aus ihr gewissermaßen wieder „herauszuholen".

⊙ **Lauenburg**, 24. März. Ein Opfer der gegenwärtigen schlechten **Geschäftslage** ist ein bedeutendes hiesiges, sehr altes Geschäftshaus geworden: der Kaufmann J. hat sich gezwungen gesehen, seinen **Concurs** anzumelden.

**Braunsberg**, 23. März. Das **Eis auf der Passarge** setzte sich plötzlich am Montag Nachmittag in Bewegung und es vollzog sich der Eisgang in normaler Weise bei mäßigem Wasserstande in kurzer Zeit. Dienstag Nachmittag trat nochmals Eisgang ein, der den Rest des Eises abführte. (Br. Krsbl.)

**Allenstein**, 21. März. Ueber die **Veruntreuungen** im hiesigen Vorschuß-Verein ist nun volle Klarheit geschaffen. Der gesammte Fehlbetrag beläuft sich auf 115 400 Mk. Zur Deckung desselben sind vorhanden: 1. außer einigen kleinen Summen 10 000 Mk. Caution des verstorbenen Kassirers v. Knobelsdorf, 2. die Concursmasse des v. Kn., 3. eine durch die Thommeck-schen Eheleute geleistete Bürgschaft. Es ist 4. bei den Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaften, bei denen v. Kn. versichert war, Klage auf Rückzahlung der Gelder an den Verein eingereicht worden, 5. sollen die beiden früheren Vorstandsmitglieder im Verhältniß von 10:85, je nach den verschuldeten Summen, haftbar sein. Durch diese Posten kann die Deckung des Fehlbetrages erhofft werden. Das Guthaben der Mitglieder soll geschont werden.

**Fischhausen**, 22. März. Ein merkwürdiger Fall **religiösen Wahnsinns** hat sich in Dulack ereignet. Der Arbeiter Puschke, an welchem schon seit längerem auffallende Merkmale eines gestörten Geisteszustandes wahrnehmbar waren, wurde kürzlich von seiner Frau vermißt und in dem Stalle in einer Lage aufgefunden, welche keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß der Unglückliche sich **kreuzigen** wollte. Er hatte sich flach auf den Boden niedergelegt, band sich die Füße an den Knöcheln zusammen und trieb mittels einer Hacke einen langen spitzen Nagel durch dieselben. Sodann breitete er die linke Hand aus und heftete sie mittels der freigebliebenen Rechten durch einen zweiten gleichen Nagel fest an den Boden. Schon vom Blute überströmt, griff er nach einem an seiner rechten Seite bereit gelegten Messer und brachte sich an der nackten Brust eine ganze Reihe von Schnitt- und Stichwunden bei. Wie lange P. in diesem Zustande gelegen, ist unbekannt; erst Abends, als seine Frau von der Arbeit gekommen war, wurde er von derselben im Stalle bewußtlos aufgefunden. (Elb. Ztg.)

## Literarisches.

⊙ **Die Kriegswaffen** in ihren geschichtlichen Entwickelungen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Eine Encyclopädie der Waffenstände von **August Demmin**. Dritte gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage mit über 4500 Abbildungen von Waffen-Ausrüstungen, sowie über 650 Marken von Waffenschmiede (Gera-Untermhaus Verlag von Fr. Eugen Köhler.) Das vorliegende Werk wendet sich nicht nur an den kleineren Kreis von Sammlern und Liebhabern, sondern auch an den größern der kunstbeflissenen und geschichtliche Studien treibenden Laien, sowie an alle Männer des Kriegswesens, der stofflich bildenden Künste, der Dramatik und aller Lehranstalten. Es soll als Lehr-, Hand- uud Nachschlagebuch, als Führer durch größere Sammlungen, als Encyclopädie zum Studium der Waffenkunde dienen. Viele mögen schon bei Besichtigung einer Waffensammlung gewünscht haben, ein Buch zu besitzen, welches über Benennung, Alter und Ursprung der einzelnen Stücke, über ihre Verbreitung und hier und da auch über die Art des Gebrauchs genaue Auskunft giebt. Es ist zweifellos, daß ein derartiges übersichtlich geordnetes und leicht verständliches Werk das Interesse an den alten Waffenstücken ungemein steigern kann und den Leser befähigt, das Alter einer Waffe und sehr häufig auch das Land ihres Ursprungs mit hinreichender Sicherheit anzugeben; es wird ihm in Folge dessen auch die Besichtigung von Sammlungen jener Art genußreich und gewinnbringend machen. Es besteht kein anderes Werk, welches auch nur im entferntesten so vollständig — von der Stein-, Bronze- und Eisenzeit bis zur Gegenwart — lückenlos alle Waffen behandelt und von jeder davon die Abbildung giebt. Der Verfasser hat der vorliegenden dritten Auflage eine gänzliche Umarbeitung und zahlreiche Verbesserungen angedeihen lassen. Diese dritte Auflage ist wieder mit 500 neuen Abbildungen bereichert, so daß jetzt über 4500 Illustrationen darin vorhanden sind, auch beide Verzeichnisse von Marken und Monogrammen der Waffenschmiede aller Länder wohl ganz und gar keine Lücken mehr aufweisen.

Der umfangreiche Stoff ist in 49 Kapitel eingetheilt, welche in sich abgeschlossen eine Waffe, einen Ausrüstungsgegenstand oder eine Zeitepoche behandeln. Jede dieser Abtheilungen zeichnet sich nicht allein durch die Fülle des gebotenen Materials, sondern auch durch eine größere Anzahl Abbildungen der beschriebenen Waffen vortheilhaft aus. Die Darstellung des den Freistädten Westfalens zugeschriebenen Femgerichts-Alphabets wird vielen Lesern neu und daher willkommen sein. Sehr interessant sind die mitgetheilten, höchst eigenthümlichen, mehrentheils absonderlichen Monogramme von Waffenschmieden, besonders von Solinger Schwertfegern. Wegen des vielseitigen culturhistorischen Inhalts verdient das mühsam und mit sorgfältigem Fleiß zusammengestellte Werk eine angelegentliche Empfehlung für jeden, welcher sich über Benennung, Alter und Ursprung der einzelnen Waffenstücke gründlich unterrichten will.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Frau Amalie Materna]** weilt in Paris, um daselbst, wie man der „T. R." schreibt, in drei von Lamoureux geleiteten Concerten mitzuwirken. Die Künstlerin ist bereits in einem Concert aufgetreten und sang, was vor noch nicht allzu langer Zeit in Paris als eine Unmöglichkeit erschien, in deutscher Sprache. Die Leistungen von Frau Materna, welche die Schlußscene aus der „Götterdämmerung" und „Isoldens Liebestod" vortrug, fanden bei den Parisern stürmischen Beifall.

* **[Ein hartnäckiger Freier.]** Im verflossenen Sommer besuchte die in **Wien** wohnhafte ungarische Aristokratin Baronin L. mit ihrer Tochter ein ungarisches Bad. Der Zimmerkellner des Hotels, in welchem die Baronin mit ihrer Tochter abgestiegen war, verliebte sich in das junge Mädchen und machte demselben den Hof. Selbstverständlich nahm man das nicht ernst, sondern betrachtete es als geschäftliche Höflichkeit. Als die Baronin wieder nach Wien zurückgekehrt war, erhielt sie jedoch von dem Kellner einen Brief, in welchem dieser um die Hand der Comtesse anhielt. Der Brief, welchem noch mehrere immer dringender werdende Schreiben folgten, wurde nicht beachtet und, um einen Eclat zu vermeiden, die Polizei nicht verständigt. Nun kam aber vor einigen Tagen ein Brief, in welchem der Kellner anzeigte, daß er nach Wien kommen und, wenn ihm die Hand der Comtesse verweigert werde, erst diese, dann sich selbst erschießen werde. Nun wurde die Polizei zu Hilfe genommen. Sonnabend Nachmittag kam der Kellner wirklich aus Pest an und fuhr im Fiaker vor das Hotel vor, wurde dort jedoch von Detectivs festgenommen. Der Verhaftete, bei dem keine Waffe vorgefunden wurde, dürfte geistig nicht ganz normal sein.

* **[Nasenverschönerung.]** Aus Wien berichtet das „Neue Wiener Tagblatt": Die Hörer des Hofrathes Billroth waren Donnerstag Vormittag Zeugen einer interessanten Operation. Als Patient wurde ein etwa 25jähriger junger Mann, Herr G., Beamter bei der schlesischen Landesregierung, vorgeführt. In Wirklichkeit erfreute sich der junge Mann, eine Erscheinung von stattlichem Aussehen, der besten Gesundheit, ihm fehlte buchstäblich nichts — und doch verlangte er dringend, operirt zu werden. Ein Blick auf das Gesicht des Fremden ließ jedoch sofort erkennen, daß dieser offenbar mit der Form seiner Nase nicht einverstanden sei und daher eine „Correctur" an derselben für nothwendig erachte. Professor Billroth erzählte seinen Hörern darüber Folgendes: Vor einigen Tagen sei Herr G. bei ihm erschienen mit dem Ersuchen, ihn von einem im oberen Theile seiner Nase sitzenden Höcker zu befreien. Dieser Höcker verbittere ihm das Leben, denn wo der Träger desselben erscheine, rufe er mit seiner Nase die größte Heiterkeit hervor. Man könne dem Manne, meinte der berühmte Chirurg, aufs Wort glauben, denn der Eindruck dieser Nase war auf viele Zuschauer ein wahrhaft komischer. Er, Billroth, habe dem jungen Manne wohl versprochen „etwas zu thun", doch könne er ihm nicht für eine Adonisnase anstatt seiner jetzigen Nase mit dem unliebsamen Aufsatze garantiren. Nun schritt der Professor zur Operation. Vorher befragte er einen seiner Mitarbeiter, der zugleich Amateur-Photograph ist, ob er zur „Vorsicht" den Gast vorher photographirt habe, denn man könne nicht wissen, ob dieser nicht nach der Operation etwa Reclamationen erheben werde, man müsse demnach in der Lage sein, ihm sein früheres Conterfei jederzeit vorhalten zu können. Auf die bejahende Antwort des Photographen, daß die „gehörnte Nase" bereits im Bilde festgehalten sei, wurde die Operation ausgeführt. Professor Billroth führte einen Seitenschnitt neben dem Auswuchs aus, stülpte den Hautlappen auf, so daß der Nasenhöcker jetzt frei lag, und entfernte diesen mittels Meißel und Hammer aus dem Gesicht. Die Operation dauerte nahezu fünf Viertelstunden. Die Nase zeigt jetzt eine normale Form. Nach Ablauf des Heilungsprozesses dürfte höchstens eine Narbe den jungen Mann an den früheren Höcker auf der Nase erinnern.

## Briefkasten der Redaction.

O. Z. in Marienburg: Die Verordnung über das Inkrafttreten der betreffenden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe ist noch nicht ergangen. Am 1. April treten diese Bestimmungen jedenfalls noch nicht in Kraft, dagegen hat die Angabe, daß zum 1. Juli ihre Inkraftsetzung beabsichtigt wird, viel Wahrscheinlichkeit für sich.

C. M. hier: Meldungen sind an die kais. Marinestation zu Kiel zu richten.

O. R. in N.: Ein derartiger Zwang zur Annahme von Mobiliar-Versicherungen existirt unseres Wissens nicht. An Gesellschaften zur Auswahl ist aber doch kein Mangel.

## Standesamt vom 24. März.

**Geburten:** Arbeiter Leopold Müller, T. — Schneidergeselle Hermann Behnke, S. — Arbeiter Heinrich Schwarz, S. — Arbeiter Hermann Walinski, T. — Schlossergeselle Adelius Dombrowski, S. — Schneidergeselle Franz Borowski, T. — Arbeiter Karl Reinke, S. — Bauunternehmer Gustav Lowitzki, T. — Schmiedegeselle Gustav Zielke, S. — Arbeiter August Zielke, T. — Arbeiter August Ewert, T. — Fleischermeister Paul Pfitzner, T. — Unehel.: 1 T.

**Aufgebote:** Schmiedegeselle Franz Gustav Kantelberg und Bertha Adeline Johanna Siegler. — Maschinenbauer Gustav Adolf Stielow und Ida Margarethe Bertha Schulz, geb. Kubusch. — Maschinenschlossergeselle Albert Rudolf Engel und Johanna Maria Simon. — Arbeiter Josef Kurza zu Altenhagen und Henriette Schwarz daselbst. — Postbote Karl Gustav Mann zu Lychen und Wilhelmine Friederike Thie zu Brandenburg. — Arbeiter August Hermann Husen zu Stettin und Bertha Margarethe Spenker daselbst.

**Todesfälle:** T. d. Eigenthümers Adalb. Block, 7 W. — Parzellenpächter Gottfried Keuchel, 75 J. — T. d. Premier-Lieutenants Karl Rostock, 5 M. — Apotheker Alfred Wöllmer, 31 J. — Stauer Aug. Rathke, 68 J. — T. d. Tischlergef. Ottomar Schwarzwald, 3 J. — Wittwe Luise Seidler, geb. Maaß, 76 J. — Arbeiter Johann Januschewski, 42 J. — Unehelich: 2 S.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Frankfurt**, 24. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 265¼, Franzosen 246¼, Lombarden 73⅞, Ungar. 4% Goldrente 92,30, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

**Wien**, 24. März. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 309,62, Franzosen 282,00, Lombarden 83,75, Galizier 210,75, ungar. 4% Goldrente 107,60. — Tendenz: ruhig.

**Paris**, 24. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 97,90, 3% Rente 96,50, 4% ungarische Goldrente 92,06, Franzosen 613,75, Lombarden 203,75, Türken 19,80, Aegypter 487,18. Tendenz: fest.

**London**, 24. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93⅜, Türken 19⅝, ungarische 4 % Goldrente 91¼, Aegypter 96⅜. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 13½. — Tendenz: matt.

**Petersburg**, 24. März. Wechsel auf London 3 M. 99,30, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 102⅝.

**Newyork**, 23. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe 115½, Canadian-Pacific-Actien 87¾, Central-Pacific-Actien 30½, Chicago- u. North-Western-Actien 120⅛, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77, Illinois-Central-Actien 106, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 132¾, Louisville u. Nashville-Actien 74¼, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 32, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 63⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38⅝, Union-Pacific-Actien 45¾, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 52½. Silber-Bullion 88¾.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Danzig**, 24. März. Stimmung: flau. Heutiger Werth ist 13,30/45 M Geld Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

**Magdeburg**, 24. März. Mittags. Stimmung: ruhig. März 13,60 M Käufer, Mai 13,82½ M do., August 14,25 M do., Oktober-Dezbr. 12,67½ M do.

Abends. Stimmung: Eröffnung flau, dann stetiger. März 13,50 M Käufer, Mai 13,67½ M do., August 14,12½ M do., Okt.-Dezbr. 12,62½ M do.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 24. März. Wind: WzN.

**Angekommen:** Ceres, Andersen, Rönne, Ballast.

**Gesegelt:** August (SD.), Delfs, Hamburg, Sprit.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel de Berlin.** v. Wegerer u. Gemahlin a. Katzke, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. Frau Lieutenant Peters n. Familie a. Danzig. Frl. v. Tiedemann a. Roschau. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Saalmann a. Gollub, Bürgermeister. Meyer a. Thorn, Holzhändler. Schottler n. Gemahlin a. Cappin, Fabrikenbes. Theden n. Gemahlin a. Nestempohl, Gutsbesitzer. Frankenschwert, Michaelis, Monasch, Pfeifel, Brücke, Harmening, Schmidt u. Hertzberg a. Berlin, Tobias a. Dessau, Schönbach a. Chemnitz, Wessel a. Osnabrück, Walter a. Potsdam, Neidhard a. Hamburg, Többen a. Ibbenbüren, Erlanger a. Frankfurt a./M., Hartjen a. Bremen, Schmiele a. Lauenburg i. Pomm. u. Seidensticker a. Hannover, Kaufleute.

**Hotel Englisches Haus.** Holtz n. Sohn a. Natzmersdorf, Rittergutsbesitzer. Stübben a. Köln a. R., Baurath. Bomme a. Breslau, Rösicke u. Heintz a. Berlin, Blomquist a. Magdeburg, Karnasche a. Krebsfelde, Künsemüller a. Bramsche, Haltenhof a. Pforzheim, Labaume a. Beaun, Engel a. Bromberg, Barck a. Glogau, Adler a. Stettin, Kohlborn a. Bielefeld u. Wend a. Bremen, Kaufleute. Böhm a. Berlin, Ingenieur. Gombert a. Berlin, Architect. Eberhardt a. Karlsberg, Gutsbesitzer. Mehrstedt a. Wetzlar, Rentier. Nadler a. Elberfeld, Director. Schwarzkopf a. Hamburg, Capitän. Krüger a. Köln a. R., Rechts-Anwalt. Breit a. Hirschberg, Secretär. Thiede a. Ruppin, Fabrikbes. Behrend a. Dresden, prakt. Arzt.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.



## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Rokittken, Band I, Blatt 6 auf den Namen des Dekonom **Wilhelm Pfeiler** in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Laura geb. Schielke** eingetragene, in Rokittken belegene Grundstück Rokittken Nr. 6

**am 9. Mai 1892,**

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 638,01 M Reinertrag und einer Fläche von 73,76,16 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, Zimmer Nr. 3, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7867

**am 9. Mai 1892,**

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dirschau, den 21. März 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Aufgebot.

In dem Grundbuche des den **Ludwig** und **Ida** geb. **von Jagodzinska — Ziehm'**schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Lappin, Band I, Blatt 1, stehen in der III. Abtheilung unter Nr. 6 1000 Thaler, unter Nr. 9 1500 Mark und unter Nr. 10 1800 Mark Darlehnsforderungen für die Fräulein **Auguste** und **Johanna Klose** in Danzig eingetragen, welche letztere verstorben sind und in dem Erbvertrage vom 5. März 1884 die Frau **Marie Schulz** geb. **Klein**, den Kaufmann **Ferdinand Klein** und die Frau **Mathilde Semert** geb. **Klein**, sämmtlich in Danzig, zu ihren Erben hinterlassen und zum Vollstrecker ihrer letztwilligen Verfügung den Buchhalter **Franz von Duehren** und den Magistratsdepositalrendanten **Heinrich Otto** in Danzig bestellt haben.

Die über die vorbezeichneten Hypothekenposten gebildeten Dokumente, nämlich:

1) Das Dokument über die Post Abtheilung III. Nr. 6 von 1000 Thalern, bestehend aus einer Ausfertigung der notariellen Urkunde vom 25. Oktober 1861, dem Hypothekenbuchsauszuge vom 31. Oktober 1861, dem Eintragungsvermerke vom 8. November 1861, sowie den Vermerken über die Abtretung dieser ursprünglich für den Kaufmann **Carl Heinrich Zimmermann** in Danzig eingetragenen Forderung an den Fabrikbesitzer **Gustav Schottler** in Lappin und von diesem an Geschwister **Klose** vom 18. Dezember 1884 und 19. Januar 1886,
2) die über den Antheil des Fräulein **Johanna Klose** von der Post Abth. III. Nr. 6 gebildete Zweigurkunde über 1500 M, bestehend aus einer beglaubigten Abschrift des Stammdokuments ad 1 und dem Abzweigungsvermerke vom 19. Januar 1886,
3) das Dokument über die Post Abth. III. Nr. 9 von 1500 Mark, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 7. August 1880 nebst Schuld- und Pfandurkunde vom 28. Juli 1880,
4) das Dokument über die Post Abth. III. Nr. 10 von 1800 Mark, bestehend aus dem Hypothekenbrief vom 7. Februar 1882 und der Schuld- und Pfandurkunde vom 31. Januar 1882

sind mit Ausnahme der Schuldurkunde vom 28. Juli 1880 angeblich verloren gegangen und haben die Testamentsvollstrecker das Aufgebot derselben zum Zwecke der Ausfertigung von neuen Hypothekenurkunden beantragt.

Es werden daher die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, spätestens in dem auf

**den 7. Juli 1892,**

**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 21, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Carthaus, den 11. März 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. März 1892 ist an demselben Tage in das diesseitige Handelsregister sub Nr. 3 der Ausschluß der Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes für die Dauer der Ehe zwischem dem Kaufmann **Jacob Schick** zu Zempelburg und dessen Ehefrau **Esther** geb. **Bluhm** eingetragen worden. (1207

Zempelburg, den 21. März 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. März d. J. ist an demselben Tage in das diesseitige Firmenregister die Vererbung der sub Nr. 115/40 dortselbst eingetragenen Firma **A. Bluhm** auf die Kaufmannsfrau **Esther Schick** geb. **Bluhm** zu Zempelburg als zeitige Inhaberin sub Nr. 65 eingetragen worden. (1205

Zempelburg, den 21. März 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unserem Genossenschaftsregister unter Nr. 3 eingetragen, daß durch Beschluß der Generalversammlung der Bank Ludowy w Lissewie, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Lissewo vom 3. März 1892 an Stelle des ausgeschiedenen Kassirers **Vikars Wisnicki**, der Gutsbesitzer **Alexander Ornaß** zu Lissewo gewählt ist. Sect. IX Nr. 5. Vol. III. (1209

Culm, den 22. März 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. wird an Stelle der jetzt bestehenden Reichsbanknebenstelle in Duisburg eine Reichsbankstelle daselbst errichtet, von welcher die Reichsbanknebenstelle in Wesel abhängig ist.

Der Geschäftsbezirk, sowie die Namen und Unterschriften der Vorstandsbeamten werden durch Aushang in dem Geschäftslokale der Reichsbankstelle in Duisburg bekannt gemacht werden.

Berlin, den 22. März 1892.

**Reichsbank-Direktorium.**

**Koch. Hartung.**

## Bekanntmachung.

Die in hiesiger Stadt und in den Vorstädten wohnenden

**Dienstherrschaften**

machen wir darauf aufmerksam, daß sie die Berechtigung zu

**freier Kur und Verpflegung ihrer Dienstboten in den städtischen Krankenanstalten**

durch Zahlung eines jährlichen Abonnementsbetrages von 4 M für jede Person erlangen können.

Da nach den §§ 86—89 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 die Dienstherrschaften verpflichtet sind, für die Kur und Verpflegung der erkrankten Dienstboten zu sorgen, erleichtert das Kurabonnement die Erfüllung dieser Pflicht in hohem Grade.

Ein gleiches Abonnement besteht auch zu Gunsten der **Lehrherren** für solche **Lehrlinge**, die dem gesetzlichen Kranken-Versicherungs-Zwange aus besonderen Gründen nicht unterliegen oder im Krankheitsfalle mindestens für 13 Wochen Anspruch auf Verpflegung in der Familie des Lehrherrn haben.

Die Abonnementsbedingungen verabfolgt auf Wunsch die **Kämmerei-Kasse**, von der auch Abonnements angenommen und die Abonnementsscheine ausgefertigt werden. (1210

Danzig, den 18. März 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Das zur **M. Schiemann'**schen Concursmasse hierselbst gehörige Restwaarenlager nebst Utensilien, im Taxwerthe von noch 16—1700 M, sollen im Ganzen meistbietend verkauft werden. Das Verzeichniß ist auf der hiesigen Gerichtsschreiberei II niedergelegt. Ich bin zu jeder Auskunftsertheilung, sowie Vorzeigung des Verzeichnisses und der Bestände in den Nachmittagsstunden bereit.

Reflectanten wollen ihre Gebote an mich bis zum 1. April cr. gelangen lassen; nach Genehmigung des Zuschlages muß der Kaufpreis baar gezahlt werden. Es erfolgt schriftlicher Bescheid. Sollte ein Verkauf im Ganzen zu einem annehmbaren Preise nicht erfolgen, dann werde ich die Bestände auctionsweise verkaufen. (1211

Schöneck, im März 1892.

**G. Deutschendorf,**
Concursverwalter.

# Freiburger Geld-Lotterie.

☞ Ziehung am 6. und 7. April 1892. ☜
Hauptgewinn 50 000 Mark.
3234 Geldgewinne mit 215 000 Mark.
1/1 3 Mk., 1/2 1,75 Mk., 1/4 1 Mk., 10/2 16 Mk., 10/4 9 Mk.
Liste und Porto ₰. (Nachnahme 20 ₰ extra.)

**Leo Joseph,**
Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstraße 71.

---

Die Beerdigung des Rechnungsraths Herrn Gerlach findet nicht Sonnabend, d. 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sondern Freitag, d. 25. d. Mts., Nachm. 3 Uhr statt.

## Zwangsversteigerung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen der **Danziger Zündwaarenfabrik C. Bunkowski** in Danzig, im Grundbuche von Schellmühl Band III, Blatt 10 eingetragenen Grundstücks und die auf den 4. und 5. April 1892 anberaumten Termine werden aufgehoben. (1243

Danzig, den 21. März 1892.

**Königliches Amtsgericht XI.**

## Nach Hamburg

ladet

**D. „Jacoba" oder „Oscar"**

hier ca. 30. März. (1249

Güteranmeldungen bei

**Ferdinand Prowe.**

## Nach Antwerpen

ladet

**D. „Eduard"**

hier Anfang April. (1249

Güteranmeldungen bei

**Ferdinand Prowe.**

## Nach Copenhagen und Amsterdam

ladet

**D. „Sirius"**

hier 26/28. März. (1249

Güteranmeldungen bei

**Ferdinand Prowe.**

Unsere Dampfer laden nach sämmtlichen Weichselstationen von

**Dirschau** bis **Thorn-Wloclawek** und **Bromberg-Montwy.**

Güter nach Montwy direct, ohne Umladung in Bromberg.

Erster Dampfer am 27. cr., Zweiter Dampfer am 30. cr.

Güterzuweisung erbitten

**Gebr. Harder.**

## Lateinlose höhere Bürgerschule mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst in Tiegenhof.

Der Cursus der Sexta, Quinta, Quarta und der jetzt neu einzurichtenden Tertia beginnt am 21. April cr., Vormittags 8 Uhr. Meldungen nimmt Herr Rektor Wuttge hierselbst, werktäglich Vormittags im Conferenzzimmer dieser Schule entgegen.

Tiegenhof, den 23. März 1892.

**Der Magistrat.**
Foerster.

## Vorbereitung zur Sexta.

**Sandgrube 47.**

Beginn des neuen Cursus Freitag, den 1. April. Zur Annahme neuer Schüler bin ich in den Vormittagsstunden bereit. Unterrichtszeit von 10—1 Uhr. (1261

**Aurelie Hoch,**
Vorsteherin.

## Schaake'sche Postfachschule

**Coeslin, Pommern.**

Vorbereitung für die Postgehilfenprüfung u. das Einj.-Freiw.-Examen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Aufnahme April und Mai. Prospekte und Auskünfte kostenfrei durch den Vorsteher

**Rector Grimm, Coeslin.**

## Mein Comtoir

befindet sich jetzt

**Hundegasse 108II.**

Georg Lorwein.

**Königsberger Pferdelotterie-Loose**

a 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ, Loosporto 10 ₰, Gewinnl. 23 ₰, empfiehlt die General-Agentur von

**Leo Wolff,**

Königsberg, sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. (335

Vom 23. März befindet sich das Comtoir von

**Wm v. Frantzius jr.**

**Breitgasse 78,**
parterre. (1075

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam** (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 ℳ.

## Allgemeine Börsen-Zeitung

**für Privatcapitalisten und Rentiers**

vertritt, unabhängig und streng parteilos, die Interessen der kleineren Capitalisten, bringt populäre Leitartikel über wicht. finanz. u. nationalökon. Angelegenh., über d. Vorgänge a. d. **Börse,** Referate über alle a. d. Gebiete stattgehabten Ereignisse, **Originalberichte** über a. Generalversamml., Auszüge a. d. **Jahresberichten,** ausführl. **Börsenberichte, Versicherungswesen** ertheilt (775

**Rath und Auskunft**

a. alle Anfragen finanz. Natur u. **control. d. verloosb. Effecten** d. Abonnenten. Beilagen: **Allg. Verloos.-Tabelle d. D. Reichs- u. K. Preuß. Staats-Anz.,** vollständ. **Courszettel.** XX. Jahrg. Preis 3 ℳ quart. Probenummern gratis u. franco.

**Berlin S. W., Wilhelmstr. 119/120.**

Sommersemester 3. Mai. **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester 7. November.
Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, Ziegelei-Techniker, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen und Wasserbautechniker. Reifeprüfung vor Staats-Prüfungs-Commission. Kostenfreie Auskunft durch die Direktion.

Die in Marienwerder **täglich** erscheinenden

## Neuen Westpreußischen Mittheilungen

erfreuen sich in der ganzen Provinz und darüber hinaus wegen ihres reichen und interessanten Inhalts großer Beliebtheit. Dieselben bringen täglich eine erschöpfende Darstellung der politischen Ereignisse, ferner telegraphische Depeschen über alle wichtigeren Vorkommnisse, überaus reichhaltige Nachrichten aus der Provinz und in zahlreichen vermischten Notizen viel des Interessanten aus aller Welt. Im

**Original-Unterhaltungs-Blatt**

werden hochspannende Erzählungen veröffentlicht und im

**Praktischen Rathgeber**

findet der Leser eine Fülle werthvoller, landwirthschaftlicher und gewerblicher Artikel und Notizen.

**Abonnements** nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1,80 ℳ pro Vierteljahr entgegen. Inserate pro 4gespaltene Zeile 12 ₰, für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 ₰.

**Expedition der „Neuen Westpreußischen Mittheilungen".**

## Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

Zu haben bei A. Fast, Danzig. (6302

## Photographie.

1 Dutzend Visites Mk. 6,— | 1 Dutzend Cabinet Mk. 18,—
1/2 - - - 3,50 | 1/2 - - - 10,—

Andere Größen, sowie Reproductionen und Vergrößerungen ebenfalls im Preise entsprechend, reducirt, in bekannter, sauberer, tadelloser Ausführung. Nichtconvenirende Aufnahmen werden bereitwilligst wiederholt. (1151

**E. Flottwell & Co., Reitbahn 7I.**

**Pianinos** zu allen Preisen, vorzüglicher Ton. Reparaturen und Stimmungen werden ausgeführt.

**C. Schuricht Nchflg.,**
Poggenpfuhl 76. (901

Frische

**Zander, Pfd. 45 Pf., Karpfen, „ 50 Pf.**

**Wilh. Goertz,**
Frauengasse 46. (1257

**Räucherlachs,** mild gesalzen, in ganzen Hälften per ℔ ℳ 1,50, im Aufschnitt per ℔ ℳ 1,80 empfiehlt

H. Cohn, Herings- u. Käsehandlung, Fischmarkt 12.

**Medicinal-Tokayer**

— amtlich controlirt — und von ärztlichen Autoritäten wegen seiner Naturreinheit als bewährt. Stärkungsmittel empfohlen f. **Kranke, Blutarme, Schwächliche u. Nervöse** offerirt in 1/1 Fl. für 2,50 ℳ und 1/2 Flaschen für 1,25 ℳ. Ausführliche Preisliste gratis.

**Max Blauert, Danzig,**
Lastadie 1 am Winterplatz.

**Feldeisenbahnen,**
Stahlschienen, Radsätze, Lowries 2c.
empfehlen

**Hodam & Ressler,**
Danzig, Grüne Thorbrücke.

## Flüssige Kohlensäure

und Bierdruck-Apparate aus besten Materialien, sowie Selterwasser-Apparate und Brauerei-Maschinen empfiehlt

**J. W. Neumann,**
Danzig, Holzgasse 28. (9994

**Blaue Riesen-Kartoffeln,** gab. hier letzt. Herbst 206 Ctr. 80 ℔ pro Magd. Mrg., Centner 10 ℳ. Ferner die neuesten Züchtungen wie Simson, Athene, Aspasia, Saxonia u. s. w. (durchschnittlich 1891 135 Ctr. 82 ℔ pro Magd. Mrg.) für 7,50 ℳ. Hamburger Hörnchen, feinste, früheste Eßkartoffel mit geringem Ertrag für 3 ℳ pro Ctr.

**Montu, Gr. Saalau, Straschin.**

**Badeeinr. f. 38 ℳ. L. Weyl. Berlin W. 41. Pr.-Crt. gratis.**

## Kalesche und Halbverdeck-Wagen,

sehr gut erhalten, haben zu verkaufen (1142

**R. Deutschendorf & Co.,**
Milchkannengasse 27.

## Zur Frühjahrs-Kultur

verkaufe starke, gesunde, gut bewurzelte und auf Sandboden gezogene

**1jähr. Kiefern-Pflanzen**

zum Preise von 80 ₰ pro Mille, sowie

**1, 2 und 3jährige Fichten- (Rothtannen) Pflanzen**

1—1,50 ℳ pro Mille. (1166

Bei schriftl. Anfragen Retourmarke erbeten.

Forsthaus Jastrzembie b. Schöneck Westpreußen.

**Schmidtgen,**
Fürstl. Forstverwalter.

**Grabgitter,** versch. Muster, i. all. Gr., compl., empf. W. Kretschmann, Schlossermstr., Mattenb. 22.

## Möbeltransporte

vom hiesigen Güterbahnhofe nach der Stadt werden prompt ausgeführt. Aufträge erbitte vor dem 1. April cr. (1213

**Louis Thiel, Spediteur,**
Elbing.

## Billige Briefmarken.

Meine doppelten Marken verkaufe sehr billig.

**Berthold Schwarz,** postlgd. Altona, Holstein.

## Die Rittergüter Gr. Turse und Gr. Malsau,

im Kreise Dirschau an der Chaussee gelegen, sind erbtheilungshalber verkäuflich. Areal 3334 Morgen. Acker 2750 Morgen. 3/5 Weizen- und Rübenboden, 2/5 Hafer-, Kartoffel- und Roggenboden. Grundsteuerreinertrag 10200 ℳ. Gebäude ausreichend, Dampfbrennerei, Wohnhaus schloßartig mit schönem Park am See gelegen, Fischerei, gute Jagd, ausreichendes Inventar. Anzahlung 180000 ℳ. Hypotheken fest. Nur Selbstkäufer wollen sich melden beim Administrator **Tempel** in Gr. Malsau bei Rukoschin Kr. Dirschau. (1212

**Gr. Saalau b. Straschin Wpr.** verkauft: Einige Hundert Ctr. schwarzen engl. Fahnenhafer zur Saat, Neuscheffel 52 ℔, 1891 55 1/2 ℔. Gab 20 % mehr Korn, 28% mehr Stroh als Probsteier, Anderbecker, Putziger. Centner 10 ℳ, auch wird gegen 3 ℳ Zugabe pro Ctr. auf gutes Futterkorn getauscht.

20 meist deckf. schwarzb. holl. Bullen von Hamburger (Westpr. Heerdbuch Nr. 41) aus größtentheils ebenfalls gekörten Müttern von 210 ℳ an. Auch werden dieselben für 100 ℳ pro Jahr zum Zuchtgebrauch vermiethet.

Deckf. Eber der mittelgr. weiß. engl. Vollblutrace, sog Yockshire, von 100 ℳ an. Leihgeld pro Jahr 60 ℳ. 4 Monate alte Eber 60 ℳ. (1240

In der neuen Straße der Abegg'schen Stiftung auf dem Olivaer Freilande sind die Häuser der zweiten Reihe zum 1. Juli oder 1. Oktober zu begeben.

Bewerber wollen sich melden bei dem Schatzmeister der Stiftung

**John Gibsone,**
Heilige Geistgasse 54.

**Melzergasse 1, 2 Tr.,**

werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

**M. Kranki, Wittwe.**

## Zu Festgeschenken

empfehle das in meinem Verlage erschienene

**Evangelische Gesangbuch**

für Ost- und Westpreussen

mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend,

in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Zoppot durch C. A. Focke, Seestrasse No. 29.

## Feldbahnen

jeder Art liefert unter Garantie

**Ludw. Zimmermann Nachfl.,**

**Danzig,** Comtoir und Lager Fischmarkt 20/21.



**Complette Feldbahn-Anlagen,** kauf- und miethsweise, coulanteste Zahlungsbedingungen

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.

**Lagermetall,** Radsätze, Laschenbolzen etc. billigst. Kostenanschläge gratis und franco.

**Danzig's beste Seife!**

## Doering's Seife mit der Eule

bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur

**Haut- u. Schönheitspflege,**

ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.

Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter

**zart und glatt.**

☞ Doering's Seife ist nicht allein in den
☞ hiesigen feinsten Damen-Boudoirs, son-
☞ dern in fast allen Haushaltungen
☞ Danzig's und Umgegend
☞ **ausschliesslich im Gebrauch,**
☞ sie wird von Jedermann benützt, dem
☞ daran gelegen ist,
☞ **eine schöne, gesunde u. reine Haut**
☞ zu haben.

Weil Doering's Seife mit der Eule nur Seife ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab, ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch

**die billigste Toilette-Seife der Welt!**

☞ Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke die Eule aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „Doering's Seife mit der Eule".

Preis **40 ₰** pro Stück. (5835

## Görbersdorf Schlesien

**Dr. Brehmer'sche Heilanstalt f. Lungenkranke**

geleitet von Dr. Wilhelm Achterman, früherer langjähriger Assistent Dr. Brehmer's. Aeltestes Sanatorium; das ganze Jahr hindurch geöffnet, Preise mässig, Prospecte gratis und franco durch (9903

Die Verwaltung der Dr. Brehmers'chen Heilanstalt zu Görbersdorf.

**Geschäftsgründung 1847.**

**Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier ist das beste nervenstärkende Nährmittel.**

Berlin, Bülowstr. 39. Nachdem ich zwei Monate hindurch Ihr vortreffliches **Malzextrakt-Gesundheitsbier** getrunken, bekenne ich freudig, daß mir dasselbe ganz ausgezeichnet gut bekommen ist. Durch ein langwieriges Magenleiden war ich furchtbar heruntergekommen; doch, wie gesagt, nach Gebrauch Ihres vorzüglichen Malzbieres fühle ich mich bedeutend kräftiger und bitte daher zur Fortsetzung dieser höchst befriedigenden Kur um eine neue Sendung von 28 Flaschen. Frau **Mordhorst.**

**Alleiniger Erfinder der Malzfabrikate Johann Hoff, Kgl. Sächsischer, Rumänischer, Griechischer, Großherzogl. Badischer, Meiningscher Hoflieferant, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.**

**Verkaufsstellen** in **Danzig** bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, Hermann Lietzau, Holzmarkt 1. (5861

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für schwache Personen, zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

## Einkauf von Alterthümern.

**Ph. Frenkel,**

**Antiquar aus Utrecht, Holland,**

Choorstraat E. 6,

kauft zu **hohen Preisen** Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, **Goldemailledosen,** Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, englische Kupferstiche, blaue chinesische Porzellan-Vasen, Candelaber, Stutzuhren, Marmor und Bronce u. s. w., ist **von heute bis zum 2. April im Hotel „Englisches Haus" zu sprechen.** Bitte schriftl. Offerten dahin adressiren zu wollen. (903

☞ Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

**schmerzstillender Zahnkitt**

**zum Selbstplombiren hohler Zähne.** Preis p. Schachtel ℳ 1, p. 1/2 Schachtel 60 ₰, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der **Altstädt. Apotheke, Rathsapotheke** und **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15.

## Die Samenhandlung

von

**Otto F. Bauer,**

**Danzig,**

jetzt **Milchkannengasse 30,** empfiehlt zur **Frühjahrs-Saison:**

**sämmtliche Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien,**

in seit Jahren anerkannt bester Qualität.

**Runkelrübensamen**

führe nur echte, direct bezogene Saat.

Bestellungen werden auch in der Gärtnerei Neugarten 31 angenommen. (7578

**Wiederverkäufer** erhalten Rabatt.

Blaue

**Saat-Lupinen**

offerirt

**Theden,**
Reftenpohl per Löblau.

**Einen Posten Sommerweizen** zur Saat geeignet, empfiehlt G. Schroedter, Neu-Münsterberg.

**Geldschränke** m. Stahlpanzer u. patent. Brahma-Schloß empf. W. Kretschmann, Schlossermstr., Mattenbuden 22. (1051

## Häcksel

aus **Roggenstroh** ℳ 1,50,
- **Haferstroh** - 1,00,
gesund u. gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner. (119

**Dom. Jahnkow** bei Langenfelde in Pommern.

**Peking-Enten,** große raceechte Zuchtthiere, verkäuflich Hohe Seigen Nr. 27. (1254

Ein fast neuer

**Luftdruck-Bierapparat,**

complett mit Säule, 2 Leitungen, starkem, schmiedeeisernen Kessel etc., wird räumungshalber billig verkauft. Adr. unter 1164 erb.

In Gut Milewken p. Hardenberg (Ostbahn) stehen wieder

**200 Absatzferkel**

der großen Yorkshire-Rasse zum Verkauf. (1228

**Ein großer Spiegel** verkäuflich Poggenpfuhl 45, pt.

Ein männlicher Schwan und ein gut erhaltenes Fischnetz, einen Landsee zu befischen, werden zu kaufen gesucht.

Adressen unter 1093 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

## Mehrere Actien

der **Zuckerfabrik Dirschau (alte),** sowie der **Zuckerfabrik Pelplin** sind zu verkaufen. Off. m. Preisangabe unter Nr. 1246 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

## Capitalisten,

**welche Geld hypothekarisch anlegen wollen erhalten Nachweis u. Vermittelung kostenfrei durch das Bureau des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 53.** 285

## Hypothekencapitale

offerirt a 4 1/2 % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (6540

**Wilh. Wehl, Fraueng. 6.**

## Stellenvermittelung.

Ein älteres, anspruchsloses **Wirthschaftsfräulein,** tüchtig und gründlich erfahren in allen Zweig. d. Landwirthsch., wird z. 1. Mai cr. z. Stütze d. Hausfrau für einen kl. ländl. Haushalt gesucht. Persönl. Meldung od. Zeugnißabschrift m. Gehaltsangabe werd. entgegengenommen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (856

Ein gut empfohlener, verheiratheter **Schmied,** mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten u. mit Führung der Dampfdreschmaschine vertraut, findet sogleich Stellung auf dem Gute Schönfeld bei Danzig. (1250

Inspektoren, Hofleute, und all. nur denkbare Dienstpersonal, Fräuleins z. Stütze d. Hausfrau, Kochmamsells empf. Ohra 179.

## Ein Wirthschaftsfräulein,

der feinen Küche vollständig mächtig, wird sofort gesucht.

Adressen unter Nr. 1029 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein feines Kurz- u. Wollwaaren-Fabrikationsgeschäft suche zur selbstst. Führung desselb. eine geschäftstücht. nicht zu junge Dame, welche im Stande ist, eine vorläufige Garantie v. 2000 ℳ zu bieten. Berücks. können indeß nur Offert. mit Aufgabe vorzügl. Referenzen finden. Adr. u. 1071 in der Exped. d. Zeitung erb.

## Kaufmännischer Verein von 1870.

Abtheilung für Stellenvermittelung.

Die Herren Geschäftsinhaber, für welche die Vermittlung kostenlos ist, werden höflichst gebeten die eingetretenen Vakanzen gütigst dem Verein zur Besetzung aufzugeben.

Es haben sich beim Unterzeichneten sehr tüchtige Buchhalter, Comtoiristen pp. sowie empfehlenswerthe Commis aller Branchen gemeldet.

**J. Schmidt,** Jopengasse 26I.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

## Agenten

an größeren Plätzen von einer ersten rhein. Cognacfabrik gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter O 1443 an **Rudolf Mosse,** Köln. (1214

## Als Lehrling

für ein Comtoir wird ein junger Mann mit guter Schulbildung gegen Remuneration gesucht.

Adressen unter 1107 in der Expedition dieser Zeitung erb.

## Stellenvermittlung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg Pr., Passage 2II.**

**Das Placirungs-Bureau von Wilh. Wadehn, Marienburg Westpr.** empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Kaufleuten unentgeltlich Inspectoren, Rechnungsführer, Buchhalter, Reisende, Lageristen, Expedienten 2c. in nur gediegenen Kräften. (334

Empf. eine anspruchsl. Wittwe ganz ohne Anhang, vertraut mit der Landwirthsch., für eine kl. selbstständige Wirthsch., außerdem eine gesunde Landamme mit reichl. Nahrung u. e. achtb. Mädch. i. d. 20er Jahren, perfect in der Schneid., zur Hilfe i. d. Wirthsch., sowie eine perfecte Köchin.

**A. Weinacht,** Brodbänkeng. 57.

## Ein junger Mann,

**Materialist, sucht unter bescheid. Ansprüchen Stellung,** am liebsten in einem Fabrikgeschäft oder als Lagerist. Derselbe wäre auch geneigt eine Commandite zu führen. Vorzügliche Zeugnisse, Empfehl. vorhanden, a. Wunsch a. Caution.

Off. u. 1260 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges gebildetes Mädchen, das mehrere Jahre eine Stelle bekleidet, sucht Stellung als Gesellschafterin bei einer alleinsteh. Dame oder als Stütze der Hausfrau.

Adressen unter 1096 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

**2. Damm 5II** ist e. groß., freundl., möbl. Vorderzimmer an 1—2 Herren zu vermiethen. (1077

**Langefuhr a. d. Chaussee 45** ist eine

**herrschl. Wohnung,**

ganze erste Etage, Stallung und Garten vom 1. Juli, auf Wunsch auch zum 1. October cr. zu verm.

Ein Laden, worin ein Blumengeschäft sich befindet, nebst Wohnung zum 1. April cr. zu vermiethen. Matzkauschegasse 2.

**Poggenpfuhl 11,** Mittelh., 2. Et., 1 ger. frdl. Z., g. möbl., a. H. od. als Absteigequartier zu verm.

## Langenmarkt 42

ist 1 herrsch. Wohnung, 7 Zimmer u. Zub., sof. beziehbar, zu verm.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer mit Kabinet, nahe dem Langenmarkt, ist Röpergasse 17II sogleich oder zum 1. April zu vermiethen. (1001

Ein gut möbl. Vorder-Zimmer mit Entree oder Küche, evtl. Burschengelaß ist für 20—25 ℳ zu vermiethen. (1252

**Hausthor 6I.**

## 1 Wohnung

mit großem Zimmerplatz, Tischlerwerkstatt m. Dampfbetrieb u. Schuppen auch getrennt, per 1. April zu vermiethen. (2148

Näheres Altstädt. Graben 92.

## Danzig. Lehrerinnenverein.

Sonnabend, den 26. März, Abends 6 Uhr:

☞ **Versammlung** ☜

im Saale des A.-U.-V., Mauergang Nr. 4.

Vortrag: Comenius.
Vorlesung: Herbart.

**Der Vorstand.** (1236

**Sonntag, 27. März 1892.**

Zu

## Wohlthätigkeitszwecken:

**Musikalisch-theatralischer Unterhaltungs-Abend**

im

**Kurhause zu Zoppot.**

**Programm:**

1. 2 Lieder für Gesang und Klavier.
2. Scherzhafte Gesangspiecen.
3. Hector, Lustspiel in 1 Akt.
4. Tyroler Lieder, vorgetragen im Kostüm.
5. Schneewittchen, dramatisches Märchen in 3 Akten.
6. Zum Schluß:

☞ **Tanz.** ☜

Das Nähere besagt das Programm. Eintrittspreis 1 Mark für jede Person. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse, bei Frl. Focke und Herrn Ische.

Kassen Eröffnung Abends 7 Uhr, Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Es wird um zahlreichen Besuch gebeten, da die Zahl der Unterstützungsbedürftigen eine große ist.

**Das Comité**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.